



# Unsere Werte

JAHRESBERICHT 2013

FRANZISKUS  
STIFTUNG





# Daten & Fakten

JAHRESBERICHT 2013

FRANZISKUS  
STIFTUNG



## ENTWICKLUNG DER ST. FRANZISKUS-STIFTUNG MÜNSTER

Leistungsdaten		2013	2012*	Veränderung in %
<b>Einrichtungen</b>				
Krankenhäuser	Anzahl	13	13	–
davon Fachkliniken	Anzahl	3	3	–
Einrichtungen der Behinderten- und Seniorenhilfe	Anzahl	9	9	–
Ambulante Einrichtungen, Facharztzentren (z.T. MVZ)	Anzahl	9	7	28,57
Hospize	Anzahl	2	2	–
Dienstleistungsgesellschaften	Anzahl	14	14	–
<b>Betten/Plätze</b>				
Betten in Krankenhäusern	Anzahl	3.510	3.530	–0,57
Plätze in Langzeiteinrichtungen	Anzahl	914	918	–0,44
<b>Akutbehandlung</b>				
Stationäre Patienten	Anzahl	146.253	134.629	8,63
Ambulante Patienten	Anzahl	293.059	277.220	5,71
Behandlungstage	Anzahl	971.574	968.145	0,35
Durchschnittliche Verweildauer (ohne Psychiatrie)	Tage	6,10	6,20	–1,61
Konzern-Case Mix Index		1,001	0,993	0,81
<b>Mitarbeiter zum 31.12.</b>				
Mitarbeiter Krankenhäuser	Anzahl	7.426	7.467	–0,55
Mitarbeiter Behinderten- und Seniorenhilfe	Anzahl	1.137	1.129	0,71
Mitarbeiter Dienstleistungsgesellschaften	Anzahl	1.643	1.614	1,80

\*Werte bereinigt um die Desinvestition an den Standorten in Bremerhaven und Krefeld-Uerdingen.

**FOTO UMSCHLAG** • Die Nachbildung des Kreuzes von San Damiano befindet sich im Erdgeschoss des St. Franziskus-Hospitals Münster unweit des Eingangsbereichs. Das Kreuz von San Damiano oder Franziskus-Kreuz ist ein Tafelkreuz bzw. eine Kreuz-Ikone, vor dem der heilige Franz von Assisi den Auftrag vernahm, die Kirche von San Damiano wiederherzustellen. Das Kreuz ist heute in der Basilica di Santa Chiara in Assisi, Italien. Beim Gebet in San Damiano, etwa im Jahr 1205, sprach der Überlieferung zufolge Christi Stimme vom Kreuz in San Damiano zu Franziskus: „Franziskus, geh und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, ganz und gar in Verfall gerät.“ Auf diese Vision hin erbettelte er Baumaterial und begann nach Aussage seiner Biografen mit der eigenhändigen Wiederherstellung der kleinen romanischen Kirche.

**Die St. Franziskus-Stiftung Münster ist eine katholische Trägerin von Krankenhäusern und Einrichtungen der Behinderten- und Seniorenhilfe in Nordwestdeutschland, von den Mauritzer Franziskanerinnen gegründet.**

Die Stiftung wird nach modernen Managementkonzepten geführt und verfolgt als private, nicht gewinnorientierte Unternehmensgruppe gemeinnützige Zwecke. Mit Sitz in Münster trägt die Stiftung Verantwortung für derzeit 13 Krankenhäuser sowie neun Behinderten- und Senioreneinrichtungen in den Ländern Nordrhein-Westfalen und Bremen. Darüber hinaus hält sie u. a. Beteiligungen an ambulanten Rehabilitationszentren, Pflegediensten und Hospizen. In den Krankenhäusern der Franziskus Stiftung werden jährlich rund 440.000 Menschen stationär und ambulant behandelt, in den Langzeiteinrichtungen etwa 1.000 Menschen betreut. Über 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für kranke, behinderte und alte Menschen. Die Kernprozesse werden unterstützt durch gewerbliche Gesellschaften in den Bereichen Logistik und Facility Management, die Dienstleistungen für eigene und externe Einrichtungen erbringen.

## INHALT



2	Vorwort des Vorstands	6	UNSERE WERTE
4	Grußwort des Kuratoriums	20	NACH VORNE SCHAUEN
		21	Medizin & Pflege
		24	Werte & Stiftungskultur
		27	Kompetenz & Qualität

## VORWORT DES VORSTANDS

Sehr geehrte Damen und Herren,  
sehr geehrte Freunde und Partner der Stiftung,

„Unsere Werte“ haben wir den diesjährigen Jahresbericht überschrieben, um deutlich zu machen, was uns besonders wichtig ist. Zahlen, Daten und Fakten spielen im Gesundheitswesen eine immer größere Rolle. Dadurch soll Transparenz hergestellt werden sowohl über Qualität als auch über Effektivität und Effizienz im ökonomischen Sinne. Deshalb werfen wir unter anderem einen Blick zurück auf die Einführung des DRG-Systems vor einem Jahrzehnt, mit dem die Krankenhausfinanzierung in Deutschland von der tages- zur fallbezogenen Vergütung auf eine grundlegend neue Finanzierungsbasis gestellt worden ist – mit weitreichenden Konsequenzen für die deutsche Krankenhauslandschaft bis heute. Vor einer Dekade brachte der Orden der Mauritzer Franziskanerinnen auch die ordenseigenen Werke in die Franziskus Stiftung ein mit dem Ziel, diese im christlichen Sinne und mit franziskanischen Werten in die Zukunft zu führen. Als christlich basierte Unternehmensgruppe stellen wir uns erfolgreich diesen unterschiedlichen Herausforderungen und blicken zurück und nach vorn auf „Unsere Werte“.

Wie in anderen Verbänden auch waren für die St. Franziskus-Stiftung Münster mit der Umstellung auf das neue Vergütungssystem große Herausforderungen in den Krankenhäusern zu bewältigen. Wichtige Entwicklungen in diesem Zusammenhang waren und sind nach wie vor die Bildung neuer Leistungsschwerpunkte und Veränderungen in der Ablauforganisation zur Verbesserung der Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit sowie zur Reduktion von Verweildauern und Prozesskosten und damit zur Verbesserung von Wirtschaftlichkeit, Innovationsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit.

Zehn Jahre DRGs heißt für uns nun kritisch Bilanz ziehen. Wo stehen wir im vermeintlichen Spannungsfeld zwischen zunehmender Ökonomisierung und Christlichkeit? Welche Erfahrungen haben wir gesammelt, was geben uns Patienten und Mitarbeiter mit auf den Weg?

Wir stellen uns den steigenden Anforderungen. Wir bilden weiter medizinisch-pflegerische Netzwerke insbesondere auch sektorenübergreifend aus. Wir fördern die seelsorgliche Arbeit und den christlich-spirituellen Diskurs. Und wir verbessern weiter unsere Prozesse zum Wohl der uns anvertrauten Patienten, Bewohner, Gäste und unserer Partner.

Dass wir unsere Aufgaben auch weiterhin gut bewältigen können, haben wir in erster Linie unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken, die mit hohem Engagement und großer Verantwortung in unseren Einrichtungen arbeiten. Aber auch Ihnen, die Sie uns Ihr Vertrauen geschenkt haben, gilt unser besonderer Dank. Wir danken auch den Mitgliedern unseres Kuratoriums, die unsere Anstrengungen und die Entwicklung der Stiftung konstruktiv-kritisch unterstützt haben, und unseren Partnern, Freunden und Förderern, die uns auf unserem Weg zum Teil bereits seit vielen Jahren begleiten. Ein besonderer Dank gilt der Ordensgemeinschaft der Mauritzer Franziskanerinnen, die in diesem Jahr auf ihre 170-jährige Ordensgeschichte zurückblicken und uns im Jahr 2004 ihr Vertrauen geschenkt haben, um ihre Werte und Werke in der Franziskus Stiftung fortzuführen.

Münster, im Juni 2014



Dr. rer. pol. Klaus Goedereis  
Vorstandsvorsitzender



Dr. med. Daisy Hünefeld  
Vorstand



Dr. rer. pol. Nils Brüggemann  
Vorstand



**Dr. rer. pol. Klaus Goedereis (45),**

Diplom-Kaufmann, 1999 Referent, von 2002 bis 2004 Geschäftsführer der Hospitalgesellschaften der Franziskanerinnen Münster-St. Mauritz. 2004 Berufung in den Vorstand der Franziskus Stiftung, seit Mai 2009 Vorsitzender des Vorstands.



**Dr. med. Daisy Hünefeld MBA (56),**

2003 bis 2005 Vorstandsreferentin Universitätsmedizin Göttingen (UMG), 2005 bis 2008 Geschäftsbereichsleiterin UMG, 2008 bis 2010 Leiterin Unternehmensentwicklung Medizinische Hochschule Hannover (MHH). Seit 2010 Mitglied des Vorstands der Franziskus Stiftung.



**Dr. rer. pol. Nils Brüggemann (42),**

Diplom-Kaufmann, 2000 bis 2004 Unternehmensberatung in New York/München, 2004 bis 2008 Kaufmännischer Leiter Schön Kliniken, 2008 bis 2013 Geschäftsführer bei der Sana Kliniken AG. Seit Juli 2013 Mitglied des Vorstands der Franziskus Stiftung.



## GRUSSWORT DES KURATORIUMS

### Sehr geehrte Damen und Herren,

*„Nach fast einhundertsechzigjähriger Ordensgeschichte überträgt die Genossenschaft der Krankenschwestern nach der III. Regel des hl. Franziskus ihre Trägerschaft an den Krankenhausgesellschaften und damit einen Großteil ihrer Ordenswerke (...) auf die St. Franziskus-Stiftung Münster. (...) Sie verbindet mit dieser Übertragung die Hoffnung, dass die St. Franziskus-Stiftung Münster diese Werke im Sinne der Ordensgemeinschaft fortführt. Insbesondere, dass allen der St. Franziskus-Stiftung Münster anvertrauten Menschen mit Liebe und Achtung, mit Geduld und Freundlichkeit zum Guten gedient wird und sich die St. Franziskus-Stiftung Münster ganzheitlich um die ihr anvertrauten Menschen sorgt“ (aus der Urkunde anlässlich der Übertragung der Krankenhäuser auf die St. Franziskus-Stiftung Münster am 1. Januar 2004).*

In diesem Geist sind vor zehn Jahren die damaligen Krankenhäuser St. Franziskus-Hospital GmbH, Münster, St. Rochus-Hospital Telgte GmbH, St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort GmbH, St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank GmbH sowie die St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen GmbH auf die Franziskus Stiftung übertragen worden. Inzwischen ist aus dem damals noch überschaubaren Verbund einer der größten konfessionellen Träger in Deutschland geworden, den wir über die letzte Dekade intensiv begleiten durften. Die Gründe, die zur Übertragung geführt haben, sind heute so aktuell wie damals: die demografische Entwicklung, die auch an unserer Ordensgemeinschaft nicht vorbeigeht, der Wunsch, unser Erbe in gute Hände zu geben und nicht zuletzt die wirtschaftliche und finanzielle Zukunftsfähigkeit der Einrichtungen der Stiftung zu sichern.

Dass es gerade in der heutigen Zeit des wachsenden wirtschaftlichen Drucks und der zunehmenden Säkularisierung und Individualisierung immer schwerer geworden ist, konfessionelle Häuser zu führen, ist uns sehr bewusst. Umso wichtiger sind uns die umfangreichen Aktivitäten der Franziskus Stiftung, um durch Sensibilisierung für ethische Fragestellungen und spirituelle Angebote, seelsorgliche Aus-, Fort- und Weiterbildungen, Managementqualifizierungen, theologisch-philosophische Schriften und vielfältige konfessionelle Verbandstätigkeit ihre christliche Identität und ihre franziskanischen Wurzeln zu pflegen und zu fördern.

So sind wir zuversichtlich, dass die St. Franziskus-Stiftung Münster ihren Weg weiterhin im franziskanischen Geist gehen wird, wie es abschließend in der Urkunde von 2004 steht und vielleicht gerade heute besonders wichtig ist.

Im Namen des Kuratoriums wünsche ich allen Menschen, die sich uns anvertrauen, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich in vielfältiger Weise in unseren Einrichtungen mit großem Engagement einsetzen, und allen Leserinnen und Lesern Gottes Segen und bedanke mich herzlich für Ihr Vertrauen.

Münster, im Juni 2014

*Sr. Birgitte Herrmann*

Schwester Birgitte Herrmann  
Vorsitzende des Kuratoriums



Das Kuratorium, von links nach rechts:

**Dieter Geerlings**

Weihbischof, Bistum Münster

**Dr. rer. pol. Uwe K. Preusker**

Strategischer Berater,  
Moderator und Publizist,  
Berlin/Vantaa, Finnland

**Prof. Dr. theol. Reinhild Ahlers**

Leiterin Abteilung Kirchenrecht,  
Bistum Münster

**Schwester Birgitte Herrmann**

Provinzoberin der Franziskanerinnen  
Münster-St. Mauritiz  
(Vorsitzende, ausgeschieden am  
31. März 2014)

**Dr. jur. Ludger Hellenthal**

Diplom-Kaufmann, Münster

**Schwester Seraphinis Hofferheide**

Konventsoberin,  
St. Anna-Stift Lohne-Kroge  
(ausgeschieden am 31. März 2014)

**Prof. Dr. jur. Hans-Michael Wolfgang**

Professor am Institut für Steuerrecht  
der Westfälischen Wilhelms-Universität  
Münster, Geschäftsführender Gesell-  
schafter der AWB Steuerberatungs-  
gesellschaft mbH, Gesellschafter der  
AWB Wolfgang & Harksen  
Rechtsanwalts-gesellschaft mbH  
(stellvertretender Vorsitzender  
bis 31. März 2014, ab 1. April 2014  
Vorsitzender)



# Unsere Werte

## Zwischen ökonomischem Zwang und christlichem Anspruch



## 10 JAHRE DRGs

### Das DRG-System auf dem Prüfstand.

Mehr Transparenz für den Patienten, eine Steigerung der Effizienz in den Organisationsabläufen, eine konstant gute und vergleichbare Qualität bei gerechter Bezahlung der Leistung: Mit diesen Zielsetzungen wurde 2003 das deutsche DRG-System (Diagnosis Related Groups, Diagnosebezogene Fallgruppen) für Krankenhäuser und Kliniken eingeführt. Bei dieser tiefgreifenden Umwälzung gab es sowohl aktive Fürsprecher als auch vehemente Gegner des Paradigmenwechsels in der Krankenhausfinanzierung. Die Franziskus Stiftung war auf diese Änderungen gut vorbereitet. Schon seit 1997 setzten die Einrichtungen ihr christlich basiertes Leitbild mit einem umfassenden Qualitätsmanagement um und optimierten ihre Strukturen und Abläufe kontinuierlich. Der Weg für die Umsetzung des neuen Finanzierungssystems war geebnet.





## Wir haben frühzeitig Verantwortung übernommen. **Seit Einführung des DRG-Systems hat die Franziskus Stiftung viel geschafft.**

Frühzeitig beteiligten wir uns mit ausgewählten Krankenhäusern am Kalkulationsverfahren des Instituts für das Entgeltsystem im Krankenhaus (InEK) und konnten so die Weiterentwicklung des DRG-Systems mitgestalten. Wir haben unser Leistungsangebot ausgebaut und innovative Konzepte in Medizin und Pflege entwickelt. Dazu gehören beispielsweise IV-Verträge in der Endoprothetik. Wir haben Facharztpraxen an Krankenhäusern angesiedelt und Kompetenzzentren etabliert, wie in den Bereichen Brusterkrankungen, Gefäßmedizin, Viszeralmedizin, Erkrankungen des Bewegungsapparats und insbesondere Altersmedizin. Frühzeitige Zertifizierungsprozesse, Aktivitäten zur Verbesserung der Patientensicherheit, Patienten- und Mitarbeiterbefragungen und viele weitere Maßnahmen prägen unser Qualitätsmanagement. Grundlage der medizinisch-pflegerischen Unternehmensentwicklung bei wachsenden ökonomischen Herausforderungen sind für uns die christlich-ethischen Handlungsfelder.

Aber es gibt auch Tücken im System.

## **Die Schwachstellen gilt es abzubauen.**

Wie das DRG-System sich heute darstellt, fehlt die Ausgewogenheit zwischen Medizin und Ökonomie. Das Vergütungssystem ist mittlerweile sehr einseitig auf ökonomische Mechanismen fokussiert. Bereits vor Einführung des DRG-Systems in Deutschland wurde in anderen Ländern klar, dass der systemimmanente Anreiz von Verweildauerminimierung auf Dauer systematische Risiken birgt. Der Dokumentations- und Verwaltungsaufwand hat deutlich zugenommen und erhöht in Verbindung mit der enormen Reduzierung der Verweildauer die Arbeitsbelastung der Mitarbeiter erheblich. Hinzu kommt die seit Jahren andauernde Unterfinanzierung der Krankenhäuser, die immer höhere Qualität mit weniger finanziellen Ressourcen bieten müssen. Bislang wurden auch die finanziellen Belastungen der Alters- und Morbiditätsentwicklung auf die Krankenhäuser abgewälzt. So entsteht der Eindruck, dass die Politik die Gesundheitsversorgung ausschließlich als Kostenfaktor sieht und dabei offenbar vergisst, dass die Gesundheitsversorger ein wichtiger Wirtschaftszweig und Arbeitgeber sind.



# 10 JAHRE DRGs IM DEUTSCHEN GESUNDHEITSSYSTEM\*

8,7%

weniger Krankenhäuser in Deutschland

1,3 Mio.

mehr Patienten stationär behandelt, Tendenz steigend

10.000

Pflegekräfte wurden abgebaut

1,9 Mio.

mehr ambulante Operationen in Krankenhäusern, Anzahl verdreifacht

24 %

Rückgang der realen Investitions- bzw. KHG-Förderung, Investitionsstau für Krankenhäuser

37%

freigemeinnützige Träger, Marktanteil weitgehend stabil

# 10 JAHRE WERTVOLLE ARBEIT IN DER FRANZISKUS STIFTUNG

95%  
Weiterempfehlungsrate der Patienten\*

53 %  
mehr Patienten behandelt

400  
Mitarbeiter mehr in der Pflege eingestellt

2.844  
Mitarbeiter zu einem Berufsabschluss qualifiziert

85%  
Wertschätzung durch den direkten Vorgesetzten\*\*

90%  
Umgang mit Patienten ist im Arbeitsalltag von christlich-ethischen Werten geprägt\*\*

90%  
Einbeziehung der Seelsorge in der Patientenbehandlung ist selbstverständlich\*\*

\*Zusammengefasste Ergebnisse verschiedener Patientenbefragungen im bundesweiten Vergleich.  
\*\* Ergebnisse der stiftungsweiten Mitarbeiterbefragung im Bereich „christliche und ethische Aspekte“.

# POSITION BEZIEHEN



Dr. rer. pol. Klaus Goedereis,  
Vorstandsvorsitzender der Franziskus Stiftung

## **Als Stiftung zeigen wir Profil mit unseren Werten und setzen uns mit ethischen Fragestellungen auseinander.**

Auch für die Zukunft sehen wir den Betrieb von Krankenhäusern, Alten- und Behinderteneinrichtungen sowie Schulen als wichtige Aufgabe gelebter Caritas an. In einer Zeit, in der unmittelbare Kontakte zu kirchlichen Institutionen eher zurückgehen, nimmt die Bedeutung kirchlich getragener Einrichtungen im Kontakt mit Menschen eher zu. Ein fachlich professionelles wie christlich-spirituell getragenes Angebot im Gesundheits- und Sozialwesen erhält damit auch eine große kirchenpolitische Bedeutung. Sehr bewusst geben wir der Auseinandersetzung mit ethischen Fragen Raum: Ethische Fallbesprechungen können in jeder Einrichtung von jedem Mitarbeiter eingefordert werden. Um sie qualifiziert zu führen, haben wir eine erhebliche Anzahl von Moderatoren ausgebildet und tun dies weiterhin. Unsere Krankenhäuser verfügen jeweils über ein Ethikkomitee und auf Stiftungsebene hat sich der Ethikrat etabliert. Dieses mehrstufige Modell ist eines von vielen gelebten Beispielen, die dazu beitragen sollen, in komplexen Situationen eine wertebasierte und ethisch angemessene Lösung zu finden.

## **Unsere Mitarbeiter sind hochengagiert. Täglich behandeln, betreuen und versorgen sie tausende Patienten, Bewohner, Angehörige und Besucher. Wenn sich nicht bald die Rahmenbedingungen ändern, droht das System zu kippen: Die Grenzen sind deutlich spürbar!**

Die Arbeitsverdichtung hat für viele Mitarbeiter in den vergangenen Jahren erheblich zugenommen, daran besteht überhaupt kein Zweifel. Wir im Vorstand bekommen das regelmäßig nicht nur über die Geschäftsführungen und Direktorien, sondern in zahlreichen Gesprächen mit Mitarbeitern widerspiegelt. Mit der zunehmenden Belastung der Mitarbeiter sind wir nicht allein: Alle Krankenhäuser und Einrichtungen im Gesundheitswesen nehmen diese Entwicklung wahr, die zu einem großen Teil dem demografischen Wandel, aber auch den gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen geschuldet ist. Wie wir alle wissen, werden die Menschen immer älter und damit werden unsere Mitarbeiter immer häufiger mit Patienten und Bewohnern konfrontiert, die mehrfach erkrankt sind und einer besonderen Betreuung und Behandlung bedürfen. Allerdings ist unser Finanzierungssystem so ausgelegt, dass es nur belohnt, wenn die maximale Leistung in möglichst kurzer Zeit erbracht wird, was nicht für jeden Patienten zielführend ist und die Gefahr von Fehlanreizen birgt. Hier hat die Politik zu einseitig auf die Ökonomisierung gesetzt. In diesem mitunter sehr belastenden Spannungsfeld bewegen sich unsere Mitarbeiter und die Stiftung als verantwortliche Trägerin der Einrichtungen.



Hinzu kommt, dass Politiker im Zusammenhang mit dem Gesundheitswesen nicht selten von einem volkswirtschaftlichen „Kostentreiber“ sprechen und somit den gesamtwirtschaftlichen sowie den gesellschafts- und sozialpolitischen Nutzen verkennen. Das ärgert uns umso mehr, als in dieser Debatte keine oder nur eine geringe Wertschätzung für die Menschen zum Ausdruck kommt, die beispielsweise in unseren Einrichtungen sehr engagiert Verantwortung für die Gesundheit anderer tragen. Auch wir haben mit knappen Ressourcen zu kämpfen und sehen in vielen Bereichen die Grenzen der Belastbarkeit für die Mitarbeiter erreicht. Hier sind wir gefordert, Arbeitsbedingungen und Angebote zu schaffen, die den Mitarbeiter und sein soziales Umfeld in den Blick nehmen. Dazu gehört auch, dass wir uns bewusst mit unseren franziskanischen Wurzeln auseinandersetzen und so den Diskurs zwischen Ökonomie und Christlichkeit fördern. Uns wird von den Patienten und Angehörigen häufig zurückgespiegelt, dass unsere Kultur des christlichen Miteinanders tatsächlich erfahrbar und erlebbar ist. Auch und gerade für Patienten in physisch und psychisch belastenden Situationen sind diese Aspekte besonders existenziell. Aber natürlich gibt es auch in unserem Arbeitsalltag Ereignisse und Entscheidungen, die unter franziskanischem Blickwinkel noch zu verbessern sind. Dennoch sind wir auf einem guten Weg.

### **Wir finden für jeden Patienten eine hochqualifizierte medizinisch-pflegerische Lösung.**

Auch und gerade unter schwierigen Rahmenbedingungen dürfen wir den Patienten nicht aus dem Blick verlieren. Der Patient, der zu uns kommt, hat es verdient, dass der Krankenhausaufenthalt ihm durch bestmögliche Prozesse und Abläufe sowie durch ein Höchstmaß an Zuwendung so gut wie möglich gestaltet wird. Fachlich hochqualifizierte Medizin und Pflege muss die Basis sein. Wir tun gut daran, die Menschen, die zu uns kommen, bewusst als Patienten, die traditionell ein besonders intensives Vertrauensverhältnis suchen, anzusehen. Dazu gehören eine freundliche und offene Kommunikation, ein hohes Maß an Transparenz und eine intensive Einbindung in den Behandlungsprozess.

### **Wir treiben neue Verbundstrukturen und die regionale Vernetzung voran.**

Mehr und mehr wird es notwendig sein, innerhalb der Regionen das medizinisch-pflegerische Leistungsangebot abzustimmen. Verbundstrukturen, insbesondere in regionalen Versorgungsnetzwerken, werden noch engmaschiger, die Verzahnung zwischen stationären und ambulanten Leistungen noch weiter ausgebaut werden müssen. Beispiele hierfür sind der unlängst durch die Stiftung gegründete Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland e.V. und auch zahlreiche Vernetzungen, zum Beispiel die Facharztzentren an unseren Hospitälern. Aber auch die engere Vernetzung unserer eigenen Einrichtung trägt dazu bei, Qualität aus einem Guss anbieten zu können.

### **Wir setzen christliche Werte in franziskanischer Ausprägung zeitgemäß und mit modernen Mitteln um. Das zählt für uns und damit auch für Patienten, Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter.**

Der Zweck der Franziskus Stiftung besteht in der „Umsetzung der Werke christlicher Nächstenliebe“. So ist es in unserem Leitbild formuliert. Diese Aussage trägt höchste Relevanz in sich: Der Mensch ist für uns nicht Mittel zum Zweck, sondern Wert an sich. Wir sorgen für ihn in Krankheit, bei Behinderung, im Alter und bei Pflegebedürftigkeit – mit modernster Technik, hoher Kompetenz und vor allem mit Menschlichkeit. Das verstehen wir auch im Sinne eines gesellschaftlichen Auftrags. Darum engagieren wir uns zusätzlich für Bildung und Erziehung sowie die Förderung von Wissenschaft und Forschung im Gesundheits- und Sozialsektor. Auch zukünftig werden wir bedarfsgerechte Leistungen mit langjähriger Kompetenz anbieten und uns für bedarfsgerechte Rahmenbedingungen vehement einsetzen. Und bei allen Anstrengungen um Qualität und Effizienz bleibt der Maßstab unseres Handelns der einzelne Mensch, der sich uns anvertraut mit seinen konkreten Hoffnungen und Ängsten, Nöten und Wünschen.

## Wir sind >

- > eine kirchliche Stiftung,
- > franziskanisch geprägt,
- > den Menschen zugewandt,
- > gemeinnützig und damit nicht gewinnorientiert,
- > ein regionales Netzwerk,
- > spürbar engagiert.





# ERFAHRUNGSBERICHTE

## Stimmen aus unseren Einrichtungen.

Unser christlich-franziskanisch motivierter Auftrag hat sich nicht verändert: Hilfsbedürftigen Menschen zur Seite zu stehen, ob sie krank, behindert oder alt sind, und ihnen eine hohe Behandlungs- und Versorgungsqualität zu bieten, seien es Patienten, Bewohner oder Gäste. Erheblich verändert haben sich hingegen die Rahmenbedingungen, unter denen sich der Stiftungsauftrag heute vollzieht. Das spüren Patienten genauso wie Mitarbeiter aus den verschiedenen Arbeitsbereichen unserer Einrichtungen.

An dieser Stelle kommen deshalb Menschen zu Wort, die unterschiedliche Erfahrungen gesammelt haben und Stellung beziehen. Es sind Menschen, die sich uns anvertraut haben, sich bewusst für ein Haus der Stiftung entschieden haben, sich ehrenamtlich engagieren, einen kritischen Blick zurückwerfen und langjährig dabei sind.

Roland Leenen, Patient in der Gefäßchirurgie des St. Bernhard-Hospitals Kamp-Lintfort

„Bei mir stand eine Entfernung der Krampfadern im rechten Bein an. Durch die Presse, Erfahrung von Bekannten und auch durch befreundete Mitarbeiter des St. Bernhard-Hospitals wurde ich auf die immer sehr positiv erwähnte Gefäßchirurgie dort aufmerksam und entschied mich für eine Untersuchung in dieser Abteilung. Das gute Aufklärungsgespräch, die unkomplizierte Organisation und der schnelle OP-Termin haben mich überzeugt. Hinzu kam der nette Empfang durch die Ordensschwestern im Eingangsbereich. Nach der OP ging es mir sofort erstaunlich gut. Die Betreuung auf dem Zimmer war sehr freundlich und einwandfrei, die Verpflegung gut. Und auch die Nachsorge mit zügigen Terminen und geringen Wartezeiten klappte gut. Ich habe die Abteilung weiterempfohlen. Zwei Bekannte sind dieser Empfehlung bereits gefolgt und ebenfalls sehr zufrieden.“



Margareta Hillesheim\*, Ehrenamtliche Seelsorgerin, St. Franziskus-Hospital Münster

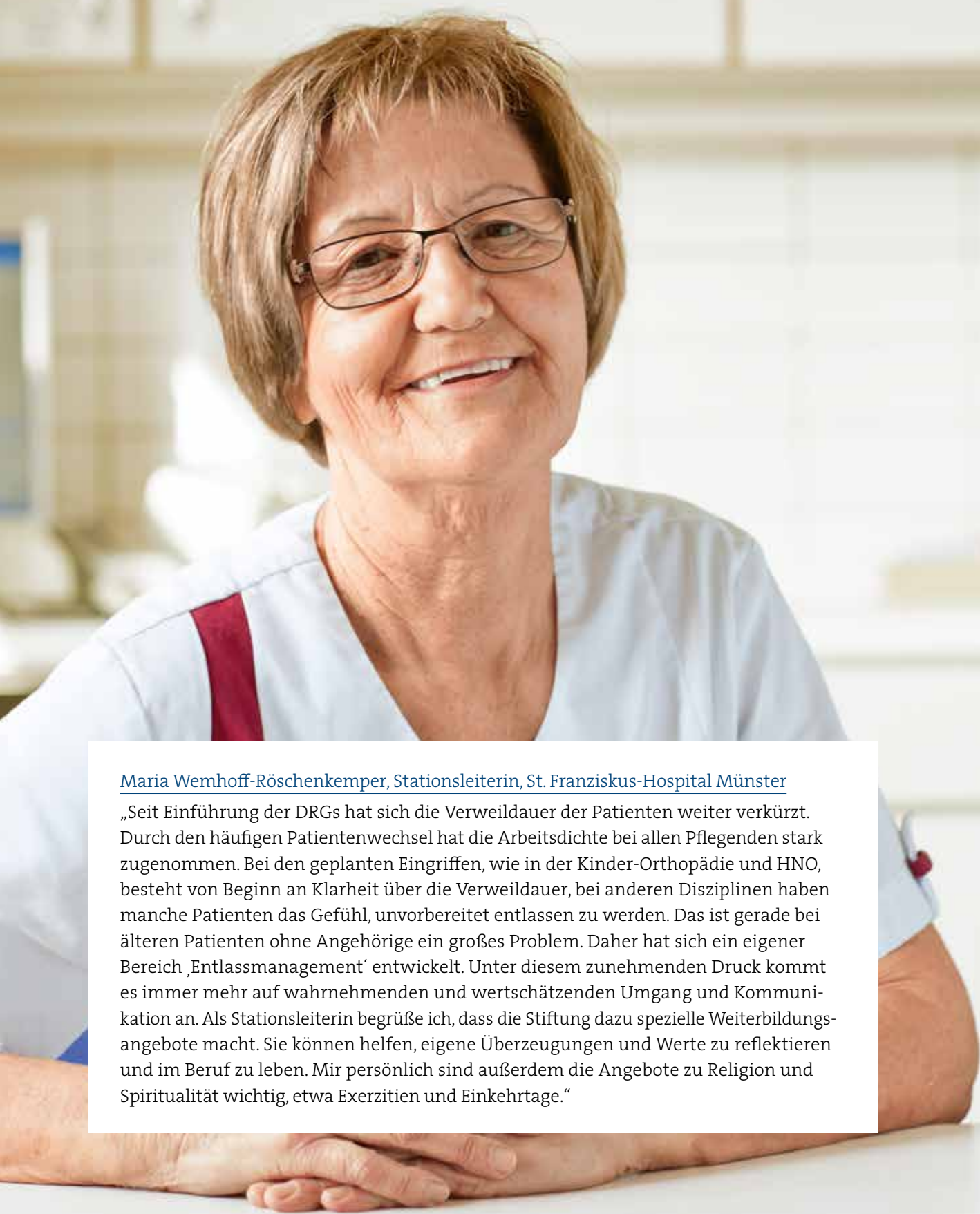
„Wir besuchen Kranke, die uns nicht erwarten, kommen selbst ohne feste Erwartungen. Die unerwartete Begegnung am Krankenbett kann verändern. Dies gilt sowohl für die besuchten Kranken als auch für uns. Oft werden Ängste, Erfahrungen und Gefühle ausgesprochen und Dinge erkennbar, für die wir im Alltag blind geworden sind. Manchmal ergeben sich im Gesprächsverlauf für beide Gesprächspartner faszinierende Perspektivwechsel, die erst in der Rückschau einen Sinn erkennen lassen. Die Krisensituation wird dann nicht mehr nur als Zusammenbruch, sondern auch als Durchbruch erlebt. In solchen Begegnungen gehen Besuchten und Besuchern die Augen auf. Diese Erfahrung ist der Höhepunkt eines Gesprächs am Krankenbett: eine Erkenntnis, die sich manchmal aufdrängt – eine geschenkte Einsicht! In diesem Sinne sind wir auch sehr dankbar für die Ausbildung zur ehrenamtlichen Seelsorgerin, die die Franziskus Stiftung möglich gemacht hat.“

\* Gemeinsam mit Margarete Frings und Marion Schwegmann.



Prof. Dr. med. Felix Diekmann, Chefarzt, Institut für Radiologische Diagnostik,  
St. Joseph-Stift Bremen

„Ohne Zweifel: Die Charité ist für viele ein Synonym für Spitzenmedizin. 15 Jahre lang habe ich gerne dort gearbeitet. Medizinisch auf hohem Niveau zu arbeiten, ist mir nach wie vor sehr wichtig. Natürlich ist für mich als Katholik ein konfessionelles Krankenhaus per se attraktiv. An ein Haus, das ein tolles Wertegerüst hat, aber schlechte Medizin betreiben würde, hätte ich allerdings niemals wechseln können – und umgekehrt. Gerade im Fach Radiologie dürfen menschliche Werte nicht vernachlässigt werden. Hier im St. Joseph-Stift erlebe ich beides: Ich kann in meinen fachlichen Schwerpunkten auf hohem Niveau und in großer Fallzahl arbeiten und der Mensch steht dabei im Vordergrund. Das gilt für den Umgang mit den Patienten wie für das kollegiale Miteinander. Deshalb kann ich nach einem Jahr guten Gewissens sagen: Im St. Joseph-Stift bin ich angekommen!“



Maria Wemhoff-Röschenkemper, Stationsleiterin, St. Franziskus-Hospital Münster

„Seit Einführung der DRGs hat sich die Verweildauer der Patienten weiter verkürzt. Durch den häufigen Patientenwechsel hat die Arbeitsdichte bei allen Pflegenden stark zugenommen. Bei den geplanten Eingriffen, wie in der Kinder-Orthopädie und HNO, besteht von Beginn an Klarheit über die Verweildauer, bei anderen Disziplinen haben manche Patienten das Gefühl, unvorbereitet entlassen zu werden. Das ist gerade bei älteren Patienten ohne Angehörige ein großes Problem. Daher hat sich ein eigener Bereich ‚Entlassmanagement‘ entwickelt. Unter diesem zunehmenden Druck kommt es immer mehr auf wahrnehmenden und wertschätzenden Umgang und Kommunikation an. Als Stationsleiterin begrüße ich, dass die Stiftung dazu spezielle Weiterbildungsangebote macht. Sie können helfen, eigene Überzeugungen und Werte zu reflektieren und im Beruf zu leben. Mir persönlich sind außerdem die Angebote zu Religion und Spiritualität wichtig, etwa Exerzitien und Einkehrtage.“

Josef Lübbers, Kaufmännischer Direktor, St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort

„Bereits in der Ausbildung zum Krankenpfleger, dann in der Fachweiterbildung ‚Anästhesie und Intensivpflege‘ und als Leitender Fachkrankenschwester des Funktionsdienstes Innere Medizin, aber besonders bei meiner späteren langjährigen nebenamtlichen Tätigkeit als Vorsitzender der Mitarbeitervertretung (MAV) habe ich erfahren, wie wichtig es ist, die besonderen Prägungen und Interessen der unterschiedlichen Berufsgruppen im Krankenhaus zu vernetzen, um Ziele zu erreichen. Das Stiftungsleitbild, an dessen Entwicklung wir Mitarbeiter uns aktiv eingebracht haben, gibt uns Orientierung, die aktuellen Herausforderungen mit dem nötigen Respekt füreinander zu bewältigen. Insbesondere die erlebte vertrauensvolle, wenn erforderlich kritische Zusammenarbeit zwischen Dienstgeber und -nehmer in meiner MAV-Zeit hat mich motiviert, mehr Verantwortung für unser Krankenhaus zu übernehmen. Dabei geht es mir vor allem um das Spannungsfeld zwischen ökonomischen Herausforderungen und unserem christlichen Auftrag, das es zusammenzuführen gilt.“

## NACH VORNE SCHAUEN

Trotz schwieriger Rahmenbedingungen schauen wir nach vorne und entwickeln Konzepte und Ideen, die unseren Patienten, Bewohnern und Gästen zugutekommen.

Frühzeitig haben wir begonnen, Kompetenzen zu bündeln, Leistungen abzustimmen und vor allem Netzwerke zu bilden. Jüngstes Beispiel ist der Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland e. V., in dem wir mit weiteren Partnern die Versorgung betagter Patienten verbessern. Bei allem, was wir tun, ist es uns wichtig, das christliche Profil zu schärfen. Denn die Werte der Mauritzer Franziskanerinnen weiterzugeben und lebendig zu halten, ist ein wesentlicher Auftrag an unsere Stiftungskultur. Dafür schaffen wir Angebote und etablieren Strukturen, die uns in der Verwirklichung unseres Auftrags unterstützen. Unsere Werte weiter auszubauen, um sie in unseren Abläufen für unsere Patienten und Bewohner spürbar werden zu lassen, gehört zu unserem Grundverständnis. Das belegen zahlreiche innovative Projekte, die wir erfolgreich durchgeführt haben.

**MEDIZIN & PFLEGE:** Netzwerke bilden, Seite 21

**WERTE & STIFTUNGSKULTUR:** Christliches Profil schärfen, Seite 24

**KOMPETENZ & QUALITÄT:** Unsere Werte ausbauen, Seite 27



## MEDIZIN & PFLEGE: Netzwerke bilden



Betagte Patienten werden im Qualitätsverbund Geriatrie noch intensiver betreut.



Musische Angebote unterstützen Teilhabe und Lebensqualität älterer Menschen.

## QUALITÄTSVERBUND GERIATRIE NORD-WEST-DEUTSCHLAND e.V.

Insbesondere die geburtenstarken Jahrgänge vom Ende der 1940er bis Anfang der 1960er Jahre, die sogenannten Baby-Boomer, werden in den nächsten Jahren vermehrt Leistungen der Altersmedizin (Geriatrie) in Anspruch nehmen. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, haben wir den Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland e.V. gegründet, der erste Verbund dieser Art deutschlandweit.

Der Verbund repräsentiert bereits heute zehn Prozent aller geplanten akut-geriatrischen Betten in Nordrhein-Westfalen und eine der größten Geriatrien im Land Bremen. 27 Mitglieder, davon zwei Netze niedergelassener Ärzte, gehören ihm bislang an. In diesem Verbund arbeiten Krankenhäuser mit Akut-Geriatrie, Gerontopsychiatrie sowie Geriatrische Reha-Kliniken, niedergelassene Ärzte, Seniorenheime und Fachverbände zusammen, um die Versorgung älterer und hochaltriger Patienten weiter zu verbessern.

### Teilhabe und Lebensqualität sichern

Der Verbund versteht sich als Antwort auf die demografische Entwicklung. Diese macht es erforderlich, dass alle Gesundheitsdienstleister in der Altersmedizin enger kooperieren, Strukturen abstimmen und die Qualität ihrer Leistungen verbessern. Ziel ist es, älteren und hochaltrigen Menschen über einen möglichst langen Zeitraum Teilhabe und Lebensqualität zu sichern. Der Qualitätsverbund setzt ein Bündel von Maßnahmen und Angeboten um, etwa die Etablierung abgestimmter Leistungskonzepte, die Verbesserung der Kommunikation in der Behandlungskette sowie Fortbildungsangebote für Pflegende, Therapeuten und Ärzte. Ein wesentliches Merkmal ist die hohe Qualität. Jedes Mitglied aus dem Bereich der Akut- und Reha-Geriatrien arbeitet nach den hohen Standards des Bundesverbands Geriatrie.

Zustimmung findet das Projekt bei den Krankenkassen, beim Bundesverband Geriatrie in Berlin sowie beim Landesverband Geriatrie NRW. Die Schirmherrschaft hat Dr. med. Regina Klakow-Franck übernommen, unparteiisches Mitglied des in Berlin ansässigen Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA), dem obersten Gremium der gemeinsamen Selbstverwaltung der Ärzte, Zahnärzte, Psychotherapeuten, Krankenhäuser und Krankenkassen in Deutschland.





UKM und St. Franziskus-Hospital Münster setzen auf Kooperation in der Strahlentherapie.



Standortübergreifend und patientennah ist das Westfälische Zentrum für Radiologie.

## KOOPERATION IN DER STRAHLENTHERAPIE

Gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Münster (UKM) haben wir am St. Franziskus-Hospital Münster ein neues Strahlentherapie-Zentrum eröffnet, mit dem die Behandlungs- und Betreuungsmöglichkeiten für Patienten mit onkologischen Erkrankungen erheblich erweitert wurden. Damit konnte der erfolgreichen Kooperation mit dem UKM ein weiterer wichtiger Baustein hinzugefügt und eine flächendeckende Versorgung mit Standort im östlichen Zentrum der Stadt Münster sichergestellt werden. Neben medizinischer Versorgung auf höchstem Niveau ist auch die Nähe und Erreichbarkeit aller Angebote auf dem Campus des St. Franziskus-Hospitals wichtig. Das gilt zum einen für die Patienten, aber auch für die Mitarbeiter sowie umliegenden Krankenhäuser und Arztpraxen.

### Lohnende Investition für die Patienten

Helle, lichtdurchflutete Räumlichkeiten entstanden auf rund 430 Quadratmetern Fläche, ausgestattet mit modernster Technik. Das Souterrain des ehemaligen Schülerwohnheimes wurde für die neue Strahlentherapie um- und ein

neuer Teil angebaut. Mit einer Investition in Höhe von 4,5 Mio. Euro konnte eine hochmoderne Anlage errichtet werden. Neben dem speziellen Raum für den Linearbeschleuniger, der von bis zu zwei Metern dicken Wänden und Decken aus Strahlenschutzbeton ummantelt ist, befinden sich in dem neuen Zentrum noch Untersuchungs- und Büroräume, Wartezimmer sowie ein offen und freundlich gestalteter Empfangsbereich.

### Breites Spektrum strahlentherapeutischer Verfahren

Um mit der Patientenversorgung beginnen zu können, wurde das Strahlentherapiegerät im Vorfeld ausführlich geprüft und einer aufwendigen Einmessungsprozedur unterzogen. In den neuen Räumlichkeiten können wir nunmehr ein breites Spektrum strahlentherapeutischer Verfahren auf universitärem Niveau anbieten. Dazu gehören organ- und funktionserhaltende Radiotherapie bei verschiedenen Krebserkrankungen sowie Strahlenbehandlung von gutartigen Erkrankungen wie beispielsweise Fersensporn, Tennis- und Golfarm. Darüber hinaus sind mit dem Hochleistungs-Linearbeschleuniger eine 3D-konformale Radiotherapie sämtlicher Tumoren und eine bildgeführte Radiotherapie möglich.

## WESTFÄLISCHES ZENTRUM FÜR RADIOLOGIE

Mit der kompletten Modernisierung der Klinik für Radiologie am Standort Münster und der Neustrukturierung der Abteilung an den Standorten in Hamm-Heessen und Hamm-Bockum-Hövel haben wir eine standortübergreifende Abteilung für Radiologie eingerichtet, die auf eine ausgewiesene Fachexpertise zurückgreifen kann. Das neu entstandene Westfälische Zentrum für Radiologie bündelt die personellen und organisatorischen Strukturen so, dass sowohl in Münster als auch in Hamm den Patienten ein breites Spektrum an diagnostischen und therapeutischen Leistungen angeboten werden kann. Außerdem wird die erfolgreiche Kooperation mit niedergelassenen Praxen fortgesetzt.

### Mehrere Standorte bringen Vorteile

Standortübergreifende Strukturen bringen deutliche Vorteile. Das Gesamtteam kann auf eine breite Expertise zurückgreifen. Die digitale Vernetzung wird ausgebaut, so dass Untersuchungsergebnisse zeitnah an allen Standorten vorliegen. Dies kommt in erster Linie den Patienten zugute und bietet darüber hinaus auch attraktive Perspektiven für den ärztlichen Nachwuchs, da er in seiner radiologischen Ausbildung eine Vielzahl an diagnostischen und therapeutischen Methoden kennenlernen kann. Dazu gehören die konventionelle Röntgendiagnostik, die im klinischen Alltag vielfach noch die wichtigste Grundlage für die radiologische Diagnostik insbesondere von Erkrankungen des Skelettsystems und der Thoraxorgane darstellt, die sogenannte Mammadiagnostik zur Diagnose und Behandlung von Brustkrebs sowie die digitale

Durchleuchtung zur Diagnostik funktioneller und morphologischer Erkrankungen, vor allem des Gastrointestinaltrakts (Schluckakt, Speiseröhre, Magen, Dünn- und Dickdarm) und der ableitenden Harnwege.

### Vielfalt in der Diagnose und Behandlung

Darüber hinaus verfügt das Westfälische Zentrum für Radiologie als eines der ersten Zentren in der Region über einen Nahinfrarot-Handscanner, der in der Lage ist, frühzeitig entzündliche Veränderungen in den kleinen Fingergelenken darzustellen. Die Ultraschalldiagnostik ermöglicht es über die Anwendung hochfrequenter Schallwellen, Querschnittsbilder von beliebigen Organsystemen zu erzeugen. In der digitalen Subtraktionsangiographie kann das arterielle Gefäßsystem sämtlicher Körperabschnitte durch intraarterielle Injektion eines Kontrastmittels, das sich mit dem Blut vermischt, dargestellt werden. Ergänzt wird das breitgefächerte Leistungsspektrum durch die interventionelle Onkologie, mit deren Hilfe Tumore selektiv mit hoher Treffsicherheit behandelt werden können, die Mehrzeilen-Computertomographie, die in kurzer Zeit die Aufnahme auch großer Körperregionen ermöglicht, sowie die Positronen-Emissions-Tomographie (PET) und Computertomographie (CT) zur kombinierten Darstellung von Funktion und Anatomie des Körpers. Die Magnetresonanztomographie (MRT; Kernspintomographie) stellt einen besonderen Schwerpunkt des Zentrums dar. Es verfügt über einen äußerst leistungsstarken 1,5-Tesla-Magneten der neuesten Generation (Magnetom Aera), der sämtliche Untersuchungen bis hin zur Herzdiagnostik ermöglicht.



*„Durch die standortübergreifende Zusammenarbeit können die speziellen Anforderungen der klinischen Disziplinen optimal erfüllt werden. Vollständig vernetzt, fließen die Expertisen der Einrichtungen zusammen, um für die Patienten gezielt die passende Untersuchungs- bzw. Behandlungsstrategie auszuwählen und eine rasche, definitive Diagnose zu sichern.“*

Prof. Dr. med. Christoph Bremer,  
Leiter des Westfälischen Zentrums für Radiologie

## WERTE & STIFTUNGSKULTUR: Christliches Profil schärfen



Kirchliches Leben vollzieht sich in unterschiedlichen Räumen.



Sinneserfahrungsgottesdienste kommen bei den Bewohnern sehr gut an.

## SEELSORGEKONZEPT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

### Herausforderung Seelsorge

Christliche Seelsorge vollzieht sich im Rahmen der Behindertenarbeit weg vom stationären „Versorgtwerden“ hin zu einer selbstbestimmten Teilhabe von alten und behinderten Menschen am gesellschaftlichen Leben. Brückenbauer sind gefragt, die gemeindeorientiert in die jeweilige Pfarrei hinein Kontakte knüpfen. Ziel ist es, alte und behinderte Menschen in die Kirchengemeinde vor Ort zu integrieren.

Für die St. Vincenz-Gesellschaft, unsere Trägerin von Einrichtungen der Behindertenhilfe, haben wir ein Seelsorgekonzept entwickelt, das sich sowohl an die Bewohner als auch an die Mitarbeiter in den Einrichtungen der Behindertenhilfe richtet. Es trägt den zunehmend dezentralen Wohnformen Rechnung und orientiert sich am Leitbild der Franziskus Stiftung. Für die Mitarbeiter schafft es Klarheit, wo sie Unterstützung in ethischen, religiösen oder gewissensbelasteten Situationen erfahren können. Mit Blick auf die Bewohner differenziert es hinsichtlich spezifischer Behinderungen, der eigenen Wünsche zur religiösen Teilhabe und Spiritualität sowie des Wohn- und Teilhabegesetzes und des Artikels 26 der Charta der Grundrechte der EU.

### Religiöse Traditionen

In den Einrichtungen der St. Vincenz-Gesellschaft gibt es verschiedene Traditionen religiösen Lebens. Neben den geschichtlich entstandenen Räumen der Haupthäuser, in denen sich kirchliches Leben und Seelsorge vollzieht, werden auch Mehrzweckräume für Gottesdienste genutzt. Bewohner und Mitarbeiter sind gemeinsam mit den Kirchengemeinden an der Gestaltung von Feiern beteiligt. Daneben finden Gesprächsangebote statt und werden Arbeits- und Liturgiegruppen neu belebt. Insbesondere in schweren Krisen, bei Krankheit und in Sterbeprozessen werden Bewohner intensiv begleitet.

### Arbeitskreise und Beauftragter für Seelsorge und Ethik

Die Arbeitskreise für Seelsorge und Ethik bestehen aus Mitarbeitern der Häuser und aus katholischen und evangelischen Seelsorgern aus den Gemeinden. Zur Abstimmung mit den Gemeindegeseelsorgern finden Jahresplanungen statt. Zu den Aufgaben des Ethik- und Seelsorgebeauftragten gehört es insbesondere, spezifisch ethische Fragen und Probleme aufzugreifen, religiöse und seelsorgliche Maßnahmen zu entwickeln und Mitarbeitern entsprechende Fort- und Weiterbildungen anzubieten.



Das Bäckerteam des Integrationsbetriebs freut sich über das DLG-Gütesiegel.



Die hauptamtlichen Seelsorger arbeiten beispielsweise im St. Franziskus-Hospital Münster vertrauensvoll mit den ehrenamtlichen Seelsorgern zusammen.

### Sinneserfahrungsgottesdienst als Beispiel seelsorglicher Arbeit

Sinneserfahrungsgottesdienste geben durch ihre Gestaltung besonders Menschen mit schwerer und schwerstmehrfacher Behinderung die Möglichkeit der Teilhabe an einem Gottesdienst. Begleitet werden diese Gottesdienste durch Ehren- und Hauptamtliche. Dabei wird Wert gelegt auf eine einfache Form, sich wiederholende Gebete und Lieder und vor allem, sich mit möglichst vielen Sinnen über unterschiedliche Materialien dem biblischen Text zu nähern und eine einfache Mahlfeier mit Brot und Segen zu feiern. Die Erfahrungen mit diesen Gottesdiensten sind sehr positiv: Besonders berührend sind die Momente, wenn die biblischen Texte sinnhaft erfahren werden und sich für die Besucher erschließen.

## „CAFÉ CLEMENS“ – INTEGRATIONSBETRIEB

Unter der Trägerschaft der St. Nikolaus GmbH betreiben wir ein Café und eine Bäckerei als gemeinsamen Integrationsbetrieb (gemäß § 132 SGB IX) in Telgte. Dort haben wir Arbeitsplätze für Menschen mit geistigen, körperlichen und psychischen Behinderungen geschaffen, um sie auf

dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu integrieren und ihnen eine Beschäftigungsmöglichkeit zu bieten, die dazu beiträgt, gesellschaftliche Anerkennung zu erfahren. Derzeit haben sieben Menschen mit Beeinträchtigungen einen Arbeitsplatz unter dem Dach der St. Nikolaus GmbH gefunden.

## EHRENAMTLICHE SEELSORGER IM EINSATZ

Gemeinsam mit der Hauptabteilung Seelsorge des Bischöflichen Generalvikariats Münster haben wir ein Projekt zur Ausbildung und Integration ehrenamtlich seelsorglicher Begleiter in der Krankenhauseselsorge entwickelt. In insgesamt fünf Kursblöcken werden Interessierte auf ihre Aufgabe intensiv vorbereitet.

Zur Ausbildung gehören ebenso Praktika unter fachlicher Begleitung sowie verbindliche Supervisionsgruppen. Das deutschlandweit einzigartige Pilotprojekt wird vom Institut für Qualität und Ethik im Gesundheitswesen an der Privaten Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik (UMIT), Hall in Tirol, Österreich, wissenschaftlich begleitet.



Mit geistlicher Begleitung auf dem Weg.

## GEISTLICHER BEGLEITER FÜR CHRISTLICH-SPIRITUELLE THEMEN

Mit dem Kapuziner Bruder Heribert Leibold OFM<sup>Cap</sup> haben wir für die Franziskus Stiftung einen Geistlichen Begleiter gewinnen können. Dabei verstehen wir „geistliche Begleitung“ als Prozess, sich mit Anfragen an den eigenen Glauben, aber auch an das christliche Profil einer Organisation auseinanderzusetzen. Im Fokus der „geistlichen Begleitung“ steht die Aufgabe, den Blick für „geistliches Wachsen und Reifen“ zu schärfen. Nur der Mensch, der im Kontakt mit sich selbst, mit seinen Wünschen und seiner Sehnsucht nach Leben ist, kann auch im beruflichen Alltag Menschen „mit Liebe und Achtung, mit Geduld und Freundlichkeit“ begegnen, wie es im Leitbild der Franziskus Stiftung heißt. Dafür Mitarbeiter zu sensibilisieren, ist Grundauftrag des Geistlichen Begleiters.

Ein weiteres Feld ist die Mitarbeit in der religiösen Weiterbildung durch Exerzitienangebote, Oasentage, Vorbereitung und Mitgestaltung der Angebote für Ehrenamtliche und die Einführungsstage für neue Mitarbeiter.

*Wir schaffen auf allen Ebenen in unseren Einrichtungen Strukturen und Verantwortlichkeiten, um ethische Fragestellungen zu klären. In jedem Einzelfall wollen wir eine ethisch verantwortbare Entscheidung treffen (Leitbild S. 53).*

### Ethik: Aktivitäten in den Einrichtungen der Franziskus Stiftung

Um für ethisch relevante Fragestellungen eine verantwortbare Lösung zu finden, bedarf es Räumen, in denen ethische Konfliktthemen besprochen werden können. Daher gibt es in unseren Einrichtungen bereits seit vielen Jahren Ethikkomitees und ethische Fallbesprechungen. So vielschichtig wie die Herausforderungen in den jeweiligen Einrichtungen sind auch die dort behandelten Themen: Die Erstellung von ethischen Verfahrensweisungen und Informationsmaterial für Patienten, Angehörige und Mitarbeiter, die Wahrung der Bewohnerautonomie, die Planung von Fort- und Weiterbildungen und der Umgang mit Sterbenden. Im vergangenen Jahr sind in unseren Einrichtungen insgesamt über 60 ethische Fallbesprechungen durchgeführt worden. Neben den ethischen Fallbesprechungen fanden über 200 beratende Gespräche für Patienten statt.

Der Ethikrat der Stiftung setzt sich aus den Vorsitzenden der Ethikkomitees zusammen. Im Berichtsjahr hat sich der Ethikrat unter anderem mit dem Thema Organtransplantation auseinandergesetzt und eine Orientierungshilfe für den Umgang mit Patientenverfügungen erstellt. Hierzu haben die Einrichtungen zahlreiche Informationsveranstaltungen angeboten, die auf ein überaus großes Interesse in der Bevölkerung stießen. Darüber hinaus wurden in den jeweiligen Einrichtungen sehr unterschiedliche Themenfelder aufgegriffen. Dazu zählen beispielsweise die Themen Sterben, Tod und Trauer in anderen Kulturen, die ethischen und rechtlichen Aspekte der Fixierung von Patienten und der Umgang mit schwerkranken Menschen. Ebenso haben nahezu alle Einrichtungen Fortbildungen zu ethischen Themen angeboten. Eine Einrichtung hat beispielsweise die Sensibilität für ethische Themen dadurch gestärkt, dass sie eine Reihe „Medizinethik und Film“ in Form von fünf gut besuchten Veranstaltungen durchgeführt hat.



## KOMPETENZ & QUALITÄT: Unsere Werte ausbauen

Wir reden nicht nur über Werte, sondern bringen sie in unsere Arbeit ein und leben sie. Das belegen zahlreiche Projekte und Initiativen der vergangenen Jahre. Für unsere Ideen, Konzepte und Prozesse haben wir in unseren Einrichtungen besondere Anerkennungen, Preise und Zertifikate erhalten.

- 2013** Das Projekt „Integration von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in das Berufsleben“ am Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen erhält den Sozialpreis „Initiativ für mehr Gesundheit“ des Katholischen Krankenhausverbands Deutschlands (KKVD).
- 2012** Die Franziskus Stiftung startet in Kooperation mit dem Bistum Münster erstmals einen zweijährigen Ausbildungskurs für ehrenamtliche Krankenhauseelsorger. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. Die ersten so ausgebildeten ehrenamtlichen Seelsorger sind seit 2013 im Einsatz.
- 2011** Die eingeführten Ethikkomitees der Hospitäler der Franziskus Stiftung beginnen mit dem Prozess der systematischen Entwicklung ethischer Leitlinien.
- 2010** Als bestes Krankenhaus bundesweit wird das St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort für seine Rezertifizierung nach KTQ/pCC (Christliches Qualitätssiegel) ausgezeichnet.
- 2009** Das bereits 1997 erarbeitete Leitbild der Franziskus Stiftung wird überarbeitet und aktualisiert durch das Kuratorium in Kraft gesetzt. Es bildet einen Wertevorrat, um besonders in schwierigen Situationen Orientierung zu geben.
- 2008** Das Leuchtturmprojekt Demenz am St. Franziskus-Hospital Münster wird durch das Bundesministerium für Gesundheit als beispielhaft ausgezeichnet und erheblich gefördert.
- 2007** Die Franziskus Stiftung setzt ihre interdisziplinär erarbeitete Position „Umgang mit Menschen in der letzten Lebensphase“ in Kraft und publiziert sie als Broschüre.
- 2006** Das St. Franziskus-Hospital Ahlen hat nach dem Verfahren proCum Cert (pCC) unter den erstzertifizierten Krankenhäusern im deutschen Sprachraum die höchste Punktzahl erreicht. Auf dem Krankenhaus-Qualitätstag der pCC GmbH in Frankfurt/Main wurde dem Haus dafür eine Auszeichnung verliehen.
- 2005** Das Leitbildforum thematisiert unter der Überschrift „Der mündige Patient“ die Kernbegriffe Patientenautonomie, Patientensouveränität und Selbstbestimmung.
- 2004** Die ehemaligen ordenseigenen Hospitäler der Ordensgemeinschaft der Mauritzer Franziskanerinnen werden auf die St. Franziskus-Stiftung Münster übertragen, die damit die Werke und Werte des Ordens weiterführt.
- 2003** Aufbau des berufsbegleitenden Studiengangs „Theologia Curae“ für leitende Mitarbeiter als Kooperationsprojekt mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster.



2005



2006



2007



2008

**UNSERE WERTE** • Die Titel unserer Jahresberichte vermitteln einen guten Eindruck unserer Werte. Vor zehn Jahren wurden fünf Hospitäler auf die Franziskus Stiftung übertragen, heute befinden sich 13 Krankenhäuser unter dem Dach der Stiftung. 2004 wurden etwa 210.000 Patienten betreut, 2013 waren es bereits ca. 440.000. Der Umsatz von 248 Mio. Euro in 2004 stieg auf fast 620 Mio. Euro in 2013.



2009



2010



2011



2012

FRANZISKUS  
STIFTUNG







## INHALT



- |    |                            |    |  |
|----|----------------------------|----|--|
| 1  | Zur Lage der Stiftung      | 28 | Organisationsstruktur                          |
| 8  | Highlights 2013            | 30 | Fachgebiete der Akut- und<br>Fachkrankenhäuser |
| 10 | Kurzberichte Einrichtungen | 32 | Ihre Ansprechpartner                           |

## ZUR LAGE DER STIFTUNG

Mit derzeit 13 Krankenhäusern ist die St. Franziskus-Stiftung Münster einer der größten konfessionellen Krankenhausträger in Nordwestdeutschland. Den großen Herausforderungen im Gesundheitswesen haben wir uns auch im Jahr 2013 erfolgreich gestellt: Im Krankenhausbereich führten wir gemeinsame Abstimmungen herbei und setzten häuserübergreifende Konzepte, beispielsweise im Bereich der ärztlichen Weiterbildung, weiter um. Ebenso haben wir unsere Netzwerkarbeit durch regionale Leistungsangebote wie in der geriatrischen Versorgung ausgebaut. Im Behinderten- und Seniorenbereich haben wir verschiedene Aktivitäten zur Inklusion entfaltet und vor allem Seelsorgekonzepte entwickelt, die den besonderen Bedürfnissen der Bewohner gerecht werden. Erfolgreiche Zertifizierungen und Qualitätsnachweise, aber vor allem der wachsende Zuspruch der uns anvertrauten Menschen bestätigen, dass wir hier mit unseren Angeboten auf dem richtigen Weg sind. Die gewerblichen Tochtergesellschaften bauten ihre Dienstleistungen weiter aus und eröffneten beispielsweise im Bereich Logistik einen weiteren Standort.

### Unsere Wurzeln – unsere Identität

Die St. Franziskus-Stiftung Münster wurde 1997 von der Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von Münster-St. Mauritz gegründet, die seit 1844 vor allem in der Krankenpflege tätig ist. Die Ordensgemeinschaft hat die von ihr aufgebauten und betriebenen Krankenhäuser 2004 in unsere Franziskus Stiftung eingebracht, um ihren Einrichtungen zukunftsfähige Perspektiven zu eröffnen. Wir haben uns verpflichtet, die übernommenen Werke und Werte der Franziskanerinnen von Münster-St. Mauritz zu bewahren und die Aufgaben im Sinne des Ordens weiterzuführen. Dabei gilt unsere Sorge kranken, behinderten, alten und pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen genauso wie unseren Mitarbeitern, die mit hohem Engagement ihre Aufgaben in unseren Einrichtungen erfüllen.

### Unsere christliche Orientierung

Wirtschaftlich richtiges Handeln ist für die Franziskus Stiftung eine „strenge Nebenbedingung“. Wir streben nicht nach Gewinn, sondern der wirtschaftliche Ertrag der Arbeit in unseren Einrichtungen fließt dorthin zurück. Dies hilft uns, den im Leitbild festgeschriebenen Stiftungszweck zu erfüllen, nämlich die „Umsetzung der Werke christlicher Nächstenliebe“. Das geschieht, wie es im Leitbild weiter heißt, „durch die Förderung der Gesundheitspflege, der Behinderten- und der Altenhilfe, der Bildung und Erziehung und der Unterstützung von Wissenschaft und Forschung auf den genannten Gebieten“. Zur Umsetzung unseres Auftrags haben wir geeignete Strukturen geschaffen und eine Vielzahl ethisch relevanter Projekte und Initiativen entwickelt und in die Praxis übertragen. Dazu zählt beispielsweise die Etablierung von ethischen Fallbesprechungen, Ethikkomitees und eines Ethikrats auf Stiftungsebene. Wir stellen uns seit vielen Jahren erfolgreich Zertifizierungsverfahren, die bewusst ethische Dimensionen und die Wertausrichtung in ihre Untersuchungen einbeziehen. „Als Ausdruck unserer christlichen Werteorientierung nehmen wir in der täglichen Arbeit ethische Frage- und Aufgabenstellungen wahr, suchen individuell verantwortbare Lösungen und setzen diese in unserem konkreten Handeln um“, heißt es in unserem Leitbild. Dieser Anspruch ist für uns bindend.

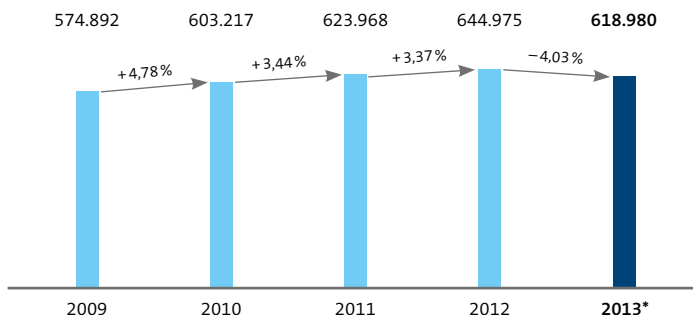
**Geschäftsentwicklung** • Trotz anspruchsvoller Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen ist das Geschäftsjahr 2013 weiterhin durch eine stabile und nachhaltige Entwicklung der Stiftungseinrichtungen gekennzeichnet. Der Konzernumsatz ist durch Desinvestitionen an den Standorten Bremerhaven und Krefeld-Uerdingen insgesamt gesunken. Zeitgleich konnten die Bestandseinrichtungen weiteres, organisches Wachstum aufweisen. Ebenfalls konnten die meisten Einrichtungen eine positive Geschäftsentwicklung verzeichnen. Geprägt ist die Vermögens- und Finanzlage der Franziskus Stiftung erneut von umfangreichen Investitionstätigkeiten, die aufgrund unzureichender öffentlicher Mittel zu einem großen Teil aus Eigenmitteln finanziert werden mussten. Um langfristig die Wettbewerbsfähigkeit sicherzustellen, wurden neben Investitionen in Neubauten auch der Ausbau in der Medizintechnik und Infrastruktur vorangetrieben sowie das Wachstum in regionalen Gesundheitsnetzen fortgesetzt.

**Verbesserung der medizinisch-technischen Ausstattung**

• An einigen Standorten haben wir erheblich in die technische und apparative Ausstattung investiert, um den gestiegenen Anforderungen an Diagnostik und Therapie Rechnung zu tragen. So haben wir beispielsweise am Standort in Kamp-Lintfort die Medizingeräte durch einen hochmodernen volldigitalisierten Magnetresonanztomographen (MRT) ergänzt. In Münster sind wir mit Einführung des Dokumenten-Management-Systems (DMS) der Digitalisierung der Patientenakte einen großen Schritt näher gekommen. In Recklinghausen wurde der Startschuss für einen weiteren Links-Herzkatheter-Messplatz gegeben, der in 2014 installiert wird.

**Umsatzentwicklung (konsolidiert)**

in Tsd. €



Der Umsatz, vorkonsolidiert, betrug für 2013 739 Mio. €.

\* Effekt der Desinvestition an den Standorten in Bremerhaven und Krefeld-Uerdingen.

**Ausbau der Leistungen** • Neben patientenschonenden Operations- und Therapieverfahren haben wir die medizinische Schwerpunktbildung, die Entwicklung von Kompetenzzentren sowie die Zusammenarbeit mit dem niedergelassenen Bereich weiter ausgebaut. Am Standort Maria Frieden in Telgte haben wir unser Angebotsspektrum durch eine Klinik für Neurologie, zu der auch ein Schlaflabor gehört, ergänzt. Dort wird nunmehr neurologische Rehabilitation der Phasen C und D (Anschlussrehabilitation) angeboten. Mit der Ansiedlung einer nephrologischen Facharztpraxis in Kamp-Lintfort, einer onkologischen Praxis in Münster und einer Praxis für Innere Medizin am Standort in Lüdinghausen konnten wir die Kooperation mit dem ambulanten Bereich erfolgreich fortsetzen. Mit der Eröffnung des Hochdrucklabors als Intensiv-Einheit für Patienten mit kompliziertem Bluthochdruck (Hypertonie) in Hamm, der Strahlentherapie in Münster, der zukünftigen Implementierung der Geriatrie in Viersen-Süchteln und dem Zweitmeinungszentrum im Bereich Orthopädie in Meerbusch-Lank haben wir zudem unser Leistungsangebot erheblich erweitert.

Wichtige Baumaßnahmen konnten wir voranbringen bzw. abschließen. In Kamp-Lintfort konnte das Ärztehaus, in Münster der Anbau des Bettenhauses I mit dem zusätzlichen Wahlleistungsbereich sowie ein neues Wohnheimangebot für Schüler fertiggestellt werden. In Hamm hat unsere Beteiligungsgesellschaft und fachlicher Kooperationspartner, die reha bad hamm, durch den Neubau eine erhebliche Vergrößerung der Nutzfläche erreichen können. Der Standort Ahlen war geprägt durch zahlreiche kleinere Baumaßnahmen zur qualitativen Verbesserung der Patientenunterbringung.

Für die Weiterentwicklung der Standorte in Meerbusch-Lank und Viersen-Süchteln wurde die bauliche Zielplanung festgelegt: In Süchteln erfolgt ein Bettenhausneubau, in Meerbusch-Lank sollen die Stationen und Patientenzimmer saniert und neu strukturiert werden. Am Standort Lüdinghausen gingen die Zentrale Aufnahme und ein neuer Endoskopiebereich in Betrieb. In Telgte im St. Rochus-Hospital bezogen Stationen für Abhängigkeitserkrankungen neue komfortable Patienten- und Behandlungszimmer.

**Neue Versorgungskonzepte** • Im Sinne unserer Patienten fördern wir die Zusammenarbeit mit weiteren Leistungserbringern und entwickeln neue Versorgungsformen. An den Standorten in Münster und Hamm haben wir beispielsweise durch den gemeinsamen Betrieb des Westfälischen Zentrums für Radiologie die Expertise im Bereich bildgebender Verfahren enorm ausgeweitet. Mit der Gründung des Qualitätsverbunds Geriatrie Nord-West-Deutschland e. V. (QVG NWD) als überregionalen geriatrischen Versorgungsverbund bauen wir unsere langjährige Kompetenz in der Versorgung hochaltriger Patienten konsequent aus.

In der Behinderten- und Seniorenhilfe werden Konzepte umgesetzt, die die Versorgungsqualität der Bewohner weiter verbessern helfen. Das geschieht einerseits im Sinne der Versorgung von Altenheimbewohnern in überschaubaren Wohngruppen. Das vollzieht sich andererseits durch den weiteren Ausbau von dezentralen und ambulanten Angeboten im Bereich der Behindertenhilfe. Dazu gehören ambulant betreute Hausgemeinschaften, ambulant betreutes Wohnen, die Schließung von Bedarfs- und Versorgungslücken für Menschen mit Suchterkrankungen, der schrittweise Umbau der Kerneinrichtungen und der Neubau von kleineren Wohneinheiten.

Kennzahlen (in Tsd. €)	2013*	2012	Veränd. in %
Umsatzerlöse	618.980	644.975	-4,03
davon aus stationären Krankenhausleistungen	468.876	513.556	-8,70
davon aus ambulanten Krankenhausleistungen	24.051	24.900	-3,41
Sonstige betriebliche Erträge	44.782	36.284	23,42
Personalaufwand	399.512	422.228	-5,38
Materialaufwand	191.138	188.373	1,46
Investitionen	33.983	42.450	-19,94
davon gefördert	13.648	15.348	-11,07

\*Werte bereinigt um die Desinvestition an den Standorten in Bremerhaven und Krefeld-Uerdingen.

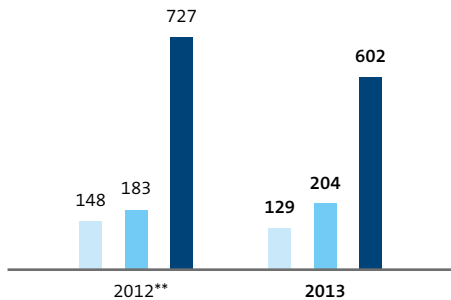
## Unsere Mitarbeiter, unsere Personalentwicklung

Erfolg und Leistungsfähigkeit unserer Einrichtungen haben wir unseren über 10.000 Mitarbeitern zu verdanken. Neben familienfreundlichen Maßnahmen wie beispielsweise Kinderbetreuung an verschiedenen Standorten, flexiblen Arbeitszeitmodellen und Angeboten zur Gesunderhaltung ist es uns wichtig, dass alle unsere Mitarbeiter gute Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten erhalten. Gerade auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und des Fachkräftemangels ist das Engagement in diesem Bereich eine wesentliche Aufgabe, der sich insbesondere die kirchlichen Krankenhäuser, so auch die Franziskus Stiftung, stellen. Ein Beispiel für die Ausbildung und Gewinnung von Fachkräften ist die Zusammenarbeit mit den medizinischen Fakultäten von Universitäten im Baltikum. Die Kooperationsverträge sehen Praktika für Medizinstudierende vor, die in unterschiedlichen Fachbereichen und Hospitälern der Franziskus Stiftung unter fachärztlicher Anleitung Erfahrungen sammeln können. Einige der Praktikanten haben mittlerweile ihre ärztliche Weiterbildung begonnen. Insofern tragen die Aufenthalte in Deutschland zur praxisnahen Ausbildung in mehreren medizinischen Fachbereichen auf akademischem Niveau bereits erste Früchte.

**Investition in Fortbildung\***

in Tsd. €

- Interne Fortbildung
- Fortbildung auf Stiftungsebene
- Externe Fortbildung



\* Reine Fortbildungsinvestition (Ausfallzeiten nicht einberechnet).  
 \*\* Werte bereinigt um die Desinvestition an den Standorten in Bremerhaven und Krefeld-Uerdingen.

Mitarbeiter Krankenhäuser	Kopfzahl		Fortbildungsstunden	
	2013	2012*	2013	2012*
Ärztlicher Dienst	1.043	1.020	37.577	40.266
Pflegedienst	3.300	2.965	64.558	67.715
Medizinisch-technischer Dienst	805	801	7.333	5.685
Funktionsdienst	889	833	19.351	12.923
Klinisches Hauspersonal	73	66	341	111
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	457	413	995	1.235
Technischer Dienst	33	35	356	532
Verwaltungsdienst	539	520	7.303	4.872
Sonstiges Personal	287	170	7056	4.672
<b>Gesamt**</b>	<b>7.426</b>	<b>7.467</b>	<b>144.870</b>	<b>138.011</b>

\* Werte bereinigt um die Desinvestition an den Standorten in Bremerhaven und Krefeld-Uerdingen.  
 \*\* Davon Auszubildende in 2013: 700.

**Ärztliche Weiterbildung** • 140 Leitende Ärzte verfügen über Weiterbildungsbefugnisse, die den derzeit rund 500 Assistenzärzten in ihrer Weiterbildung zugutekommen. Um eine qualitativ hochwertige Weiterbildung unserer Assistenzärzte zu Fachärzten zu gewährleisten, führen wir Programme zur strukturierten Facharztweiterbildung durch. Darüber hinaus bieten wir eine Grundschulung (Informationen zur Stiftung, Vermeidung von Risiken, Kommunikation und Ethik) für Assistenzärzte, die nach dem dritten Staatsexamen in einem unserer Krankenhäuser ihre Weiterbildung aufnehmen.

Wir ermöglichen den Assistenzärzten die Teilnahme an den Grund- und Spezialkursen im Strahlenschutz und an der Qualifizierung zum Notarzt.

**Managementqualifizierung für Ärzte und Pflegende** • Ärzte, die in die Position eines Ober- oder Leitenden Arztes berufen werden, bereiten wir während ihrer Einarbeitungsphase in einer zweijährigen Managementqualifizierung auf diese Tätigkeit vor.

Seit 2006 haben 90 Oberärzte die Qualifizierung abgeschlossen. Neue Mitarbeiter in Führungspositionen wie Chefarzte und Pflegedienstleiter werden in ihrer Einarbeitungsphase durch einen Coach begleitet. Auch Stations- und Funktionsleiter bilden wir umfassend weiter. Bis Ende 2013 haben über 100 Mitarbeiter in leitenden Positionen in der Pflege eine dreijährige Managementqualifizierung abgeschlossen.

**Bereitstellung von Fachwissen** • Insbesondere unseren Ärzten bieten wir ein eigenes Onlineportal mit Zugang zu Fachzeitschriften und Archiven. Außerdem steht unseren Ärzten die Informationsdatenbank „UpToDate®“ für neueste medizinische Informationen zur Verfügung.

**Fort- und Weiterbildung in der Pflege** • 62 Gesundheits- und Krankenpfleger wurden 2013 in Kamp-Lintfort, Bremen und Münster zu Praxisanleitern qualifiziert. In Hamm bietet unser Institut für Bildung im Gesundheitswesen (I.Bi.G.) die Fachweiterbildung Anästhesie und Intensivpflege, die Ausbildung zum Operationstechnischen Assistenten, die Qualifikation zur Stations- und Funktionsleitung und die Ausbildung zum Rettungssanitäter und -assistenten an. Auch Lehrgänge für Sterilgutversorgung (DGSV) werden dort durchgeführt. In Telgte qualifiziert das Peplau-Kolleg zum Fachpfleger in der Psychiatrie. Darüber hinaus bieten wir zum Beispiel in Kooperation mit der Steinbeis-Hochschule Berlin Bachelor-Weiterbildungen in der Pflege an. Ebenso bieten wir im pflegerischen und kaufmännischen Bereich Traineeprogramme zur Förderung künftiger Führungskräfte an. Mit der Qualifizierung von 160 Hygienebeauftragten in der Pflege konnten wir die Kompetenz unserer Mitarbeiter in der Hygiene deutlich erhöhen.

**Ausbildung in Gesundheitsberufen** • Im Berichtszeitraum wurden über 900 Auszubildende in Berufen des Gesundheitswesens ausgebildet. Wir führen Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege in Münster, Ahlen, Kamp-Lintfort, Viersen und in Kooperation mit anderen konfessionellen Krankenhäusern in Bremen sowie darüber hinaus Kinderkrankenpflege in Münster und Viersen, eine Schule für Hebammen und ein Berufskolleg in Ahlen, an dem sowohl Heilerziehungspfleger als auch -helfer ausgebildet werden, sowie eine Schule für Operationstechnische Assistenten in Hamm. In Münster bilden wir zusätzlich Diätassistentinnen aus. Darüber hinaus können die Schüler der Krankenpflegeschoolen in Münster und Ahlen parallel zur Ausbildung den Bachelor-Studiengang Pflege an der Fachhochschule Münster besuchen. Dort werden die Theorieanteile der Schulbildung mit 60 Credit Points angerechnet.

**Interdisziplinärer Studiengang „Theologia Curae“** • Den gemeinsam mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster (PTH) konzipierten Weiterbildungsstudiengang „Theologia Curae“, der die theologischen Dimensionen der Führungsarbeit vertieft, besuchten im vergangenen Jahr zwölf leitende Mitarbeiter. Die Abschlussarbeiten der Absolventen beinhalten neben der wissenschaftlichen Reflexion Impulse für neue, ethisch relevante Konzepte in unseren Einrichtungen.

**Führungskompetenz sichern** • Unter dieser Überschrift steht eine neue Qualifizierungsmaßnahme für Führungskräfte. Ziele dieser modularisierten Fortbildung sind die kritische Reflexion des Führungsverhaltens und die Möglichkeit, im Austausch mit Kollegen und dem Trainer Alternativen zum bisherigen Führungsstil kennenzulernen, für sich zu proben und zu prüfen.

## Qualitätsentwicklung

**Qualitätsmanagement** • Um die Qualität unserer Arbeit stetig zu verbessern, betreiben wir ein ausdifferenziertes Qualitätsmanagement auf der Grundlage unseres Leitbilds. Zahlreiche Zertifikate und Auszeichnungen belegen unsere Qualitätsarbeit.

**Klinisches Qualitätsmanagement** • Insbesondere das Klinische Qualitätsmanagement haben wir weiter ausgebaut, um die Patientenversorgung durch etablierte und eigene Qualitätsindikatoren zu messen, transparent zu machen und weiter zu optimieren. Dabei helfen uns interne Qualitätsvergleiche, klinisch-kollegiale Audits (Peer-Review-Verfahren) sowie standardisierte Auswertungen der Qualitätsindikatoren im Rahmen des Klinischen Qualitätsmanagements (KliQ®) für unsere Einrichtungen.

**Risikomanagement** • Das Risikomanagement hat in der Stiftung einen hohen Stellenwert: So berichten wir in unseren Mitarbeitermedien über Beispiele aus dem Critical Incident Reporting System (CIRS), um voneinander zu lernen und Fehler zu vermeiden. Regelmäßige Mortalitäts- und Morbiditätskonferenzen in allen klinischen Fachbereichen bilden einen wichtigen Baustein für das Management von Risiken. Ein weiteres praktisches Beispiel für die Erhöhung der Patientensicherheit ist die stiftungsweite Einführung von Patientearmbändern. Darüber hinaus entwickeln und erproben wir einen Risikokatalog, in dem stiftungsweit Risiken systematisch erfasst und überprüft werden.

**Qualität nachweisen** • Alle unsere Einrichtungen sind extern (im Regelfall nach KTQ/pCC) zertifiziert. Auch in Zukunft werden wir uns einer externen Bewertung stellen. Allerdings wechseln derzeit alle Einrichtungen auf das DIN EN ISO-Verfahren. Mehrere Häuser haben damit bereits gute Erfahrungen gesammelt, Prozessorientierung abzubilden. Selbstverständlich werden wir unsere christlich-ethischen Qualitätsansprüche durch die Integration des pCC-Verfahrens auch in der DIN EN ISO-Systematik abbilden.

**Lenkung qualitätsrelevanter Dokumente** • Eine wichtige Aufgabe des Qualitätsmanagements ist es, Behandlungsprozesse so zu gestalten, dass die Patienten nach höchsten Qualitätsansprüchen versorgt werden. Um diese zu gewährleisten, müssen im Hintergrund zahlreiche Qualitätsverfahren regelmäßig überprüft und aktualisiert werden. Damit dies reibungslos gelingt und den Erwartungen externer Begutachter entspricht, führen wir derzeit ein EDV-gestütztes Dokumentenlenkungssystem ein.

## Zertifizierte Krankenhäuser und Einrichtungen der Behinderten- und Seniorenhilfe

Krankenhäuser	Zertifizierung pCC inkl. KTQ	Weitere Zertifizierungen
St. Franziskus-Hospital Münster		Darmzentrum (OnkoZert) + DIN EN ISO, Chirurgie und Gastroenterologie; Brustzentrum (ÄK-Zert-Land NRW); Traumazentrum (DIOCert); Intensivstation, Kinderintensivstation (Besucherfreundlichkeit); Schmerztherapie (Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt); Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung (ClarCert + Systemaudit); MRSA-Qualitätssiegel Silber; in Vorbereitung (Frühjahr 2015): Hypertoniezentrum, Alterstraumazentrum, Traumazentrum, EPZ, Radiologie, Nuklearmedizin und Brustzentrum nach DIN EN ISO
St. Franziskus-Hospital Ahlen		Hauszertifizierung nach pCC + DIN EN ISO 9001:2008 in Vorbereitung; Endoprothetikzentrum EPZ; Traumanetzwerk; MRSA-Qualitätssiegel; „Ausgezeichnet. Für Kinder“; Gütesiegel für qualitätsgesicherte Hernienchirurgie; Intensivstation (Besucherfreundlichkeit)
St. Elisabeth-Hospital Beckum	pCC inkl. KTQ	Intensivstation (Besucherfreundlichkeit)
Krankenhaus St. Joseph-Stift Bremen	DIN EN ISO 9001:2008 plus pCC*	Brustzentrum (OnkoZert); Qualitätssiegel Geriatrie; Qualifizierte Schmerztherapie Certkom; Darmzentrum; Intensivstation (Besucherfreundlichkeit); Great Place to Work®; Schlaflabor akkreditiert nach DGSM
St. Josef-Krankenhaus Hamm-Bockum-Hövel	DIN EN ISO 9001:2008 plus pCC*	
St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen	DIN EN ISO 9001:2008 plus pCC*	Brustzentrum (Land NRW, ÄK-Zert); Darmkrebszentrum (DKG, OnkoZert); Regionales Traumazentrum (DGU, DIOcert); Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Koloproktologie: Kompetenz- und Referenzzentrum für chirurgische Koloproktologie (DGAV); Referenzzentrum für Minimalinvasive Chirurgie (DGAV); Abteilung für Nephrologie: Hypertonie-Zentrum (DHL); Zentralküche (DIN EN ISO 9001:2008, Agrizert); Schlaflabor akkreditiert nach DGSM
St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort	pCC inkl. KTQ	Lokales Traumazentrum (DGU); Darmkrebszentrum (DKG); Schlaflabor akkreditiert nach DGSM
St. Marien-Hospital Lüdinghausen	DIN EN ISO 9001:2008 plus pCC*	Gesamtes Krankenhaus nach ISO; Klinik für Geriatrie; Klinik für geriatrische Rehabilitation; Hernienzentrum
St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank	KTQ läuft in 2014 aus	DIN EN ISO 9001:2008 in Vorbereitung
Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen	DIN EN ISO 9001:2008 plus pCC*	Chest Pain Unit; Stroke Unit; Intensivstation (Besucherfreundlichkeit); Umweltzertifikat; Qualitätssiegel Geriatrie; Gefäßzentrum in Vorbereitung; Endoprothetikzentrum in Vorbereitung
St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln		DIN EN ISO 9001:2008 in Vorbereitung
St. Rochus-Hospital Telgte	pCC inkl. KTQ	
Klinik Maria Frieden Telgte	pCC inkl. KTQ	Qualitätssiegel Geriatrie, pCC Reha
Einrichtungen der Senioren- und Behindertenhilfe	Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008	Weitere Zertifizierungen
Haus St. Marien am Voßbach Enniger	✓	
St. Joseph-Heim Neubeckum	✓	
Haus St. Vinzenz am Stadtpark Ahlen	✓	
Elisabeth-Tombrock-Haus Ahlen	✓	
Wohnbereich St. Benedikt des St. Rochus-Hospitals Telgte	KTQ	
Gewerbliche Einrichtungen	Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008	Weitere Zertifizierungen
FAC'T® GmbH	✓	GEFMA 710-730 (ipv) DIN EN ISO 13485
FAC'T® RS GmbH	✓	
FAC'T® GS GmbH	✓	

\* Umstieg von KTQ/pCC auf DIN EN ISO 9001:2008.



### **Kranke Menschen seelsorglich begleiten •**

Um die seelsorgliche Begleitung kranker Menschen zu verbessern und auszuweiten, hat die Franziskus Stiftung gemeinsam mit der Diözese Münster eine Fortbildung für ehrenamtliche Krankenhausseelsorger durchgeführt, die zusätzlich zu den hauptamtlichen Seelsorgern tätig werden und diese unterstützen. Die ersten ehrenamtlichen Seelsorger sind mittlerweile erfolgreich fortgebildet und in der Krankenhausseelsorge tätig. Sowohl die Mitarbeiter auf den Stationen als auch die Patienten schätzen diesen Dienst der Ehrenamtlichen. Um dieses patientenorientierte Angebot weiter auszubauen, wird in 2014 der zweite Kurs beginnen.

## **Ausblick**

**Qualität ausbauen – Patientensicherheit erhöhen •** Mit unserem umfassenden Qualitätsmanagement sorgen wir dafür, dass sich unsere Arbeit stetig verbessert, mögliche Risiken minimiert und die Prozesse und Ergebnisse transparent gemacht werden. Nachdem unsere Einrichtungen mehrfach nach KTQ und proCum Cert zertifiziert worden sind, stellen wir uns zukünftig dem anerkannten DIN EN ISO-Verfahren. Einige Einrichtungen und medizinische Zentren sind bereits nach diesem Verfahren zertifiziert. Darüber hinaus werden wir weiter in die Patientensicherheit investieren, zum Beispiel durch den Ausbau des Mauritzer Instituts für Patientensicherheit. In diesem Zusammenhang wurden insgesamt 300 hygienebeauftragte Pflegekräfte geschult. Hinzu kommen Maßnahmen aus dem Bereich Hygiene zur Vermeidung von Krankenhausinfektionen sowie das Melden von Beinahe-Zwischenfällen (CIRS) etc.

**Netzwerke bilden – Partnerschaften schließen •** Den hohen Vernetzungsgrad der Stiftungseinrichtungen werden wir weiter ausbauen.

Dabei werden Kooperationen auf horizontaler Ebene beispielsweise mit anderen Krankenhäusern und Versorgungseinrichtungen genauso wichtig sein wie vertikale Vernetzungen mit dem ambulanten Sektor, beispielsweise in der Zusammenarbeit mit niedergelassenen Fachärzten und weiteren Leistungserbringern. In diesem Zusammenhang werden unsere regionalen Leistungsangebote im Bereich Geriatrie ausgebaut und der Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland e. V. weiterentwickelt. Auch die Zusammenarbeit mit Fachärzten, die Ansiedlung von Praxen auf Hospitalgelände und weitere Kooperationsformen werden wir noch intensiver vorantreiben. Durch Anerkennung weiterer Hospitäler als Akademische Lehrkrankenhäuser neben den Standorten Münster und Bremen auch in Hamm und Ahlen werden wir die Zusammenarbeit mit Universitätsklinikum ausbauen und unseren Beitrag zur ärztlichen Weiterbildung erhöhen.

**Bewerber gewinnen – Mitarbeiter überzeugen •** Die Suche und Auswahl von qualifiziertem und motiviertem Fachpersonal ist ein andauernder Prozess. Gerade mit Blick auf die demografische Entwicklung und den spürbar werdenden Fachkräftemangel werden wir unsere Anstrengungen, gut ausgebildete Mitarbeiter zu gewinnen, weiter erhöhen. Wir werden die Zusammenarbeit mit Universitäten im Baltikum ausweiten und neben der ärztlichen Ausbildung auch die Bereiche Pharmazie und Pflege in den Blick nehmen und damit die zahlreichen Aktivitäten zur Gewinnung von in- und ausländischen Pflegekräften ergänzen. Ein besonderes Augenmerk werden wir auf die erfahrenen Mitarbeiter legen. Wiedereinstiegsprojekte in der Pflege, Sicherung der Arbeitsfähigkeit, Coaching und Beratung, betriebliches Gesundheitsmanagement und die Weiterentwicklung von Strukturen und Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind dabei wichtige Aspekte. Wir werden insbesondere Ärzten und Pflegekräften im regionalen Verbund noch mehr als bisher attraktive Arbeitsmöglichkeiten und Entwicklungsperspektiven eröffnen, indem wir das Bewerber- und Talentmanagement ausbauen.

**Profil schärfen – Stellung beziehen •** Dem vermeintlichen Spannungsfeld zwischen ökonomischen Herausforderungen und christlichem Auftrag werden wir uns in Zukunft noch intensiver stellen. Die aktive und bewusste Auseinandersetzung mit unserer kirchlich-christlichen Identität in unterschiedlichen Projekten und im Dialog mit unseren Mitarbeitern ist uns sehr wichtig. In unserer Publikationsreihe „Mauritzer Schriften“ werden wir auch zukünftig mit christlich-ethischen Themenfeldern den gesellschaftlichen Diskurs anregen. Mit Unterstützung unseres Geistlichen Begleiters werden wir verstärkt spirituelle Angebote ausbauen und Räume schaffen, in denen wir uns mit unseren christlich-franziskanischen Wurzeln befassen.



# HIGHLIGHTS 2013

## 4. JANUAR

### Neue Bewerberfilme der Franziskus Stiftung produziert

Um Ärzte und Pflegekräfte für die Einrichtungen der Franziskus Stiftung zu begeistern und ihnen Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten zu eröffnen, werden Bewerberfilme präsentiert. Darin berichten Mitarbeiter über ihre Erfahrungen mit dem Arbeitgeber.

## 20. APRIL

### Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen erhält Sozialpreis

Das Projekt „Integration von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in das Berufsleben“ am Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen erhält den Sozialpreis „Initiativ für mehr Gesundheit“ des Katholischen Krankenhausverbands Deutschlands (KKVD).

## 1. JULI

### Strahlentherapie gemeinsam mit dem Uniklinikum Münster eröffnet

Das Universitätsklinikum Münster (UKM) und das St. Franziskus-Hospital Münster erweitern ihre Zusammenarbeit im Bereich der Strahlentherapie. In den Neubau am St. Franziskus-Hospital werden ca. 4,5 Mio. Euro investiert; die Patienten profitieren von kurzen Wegen.

## 11. OKTOBER

### St. Elisabeth-Hospital Beckum erhält Zertifikat in Gold

Nachdem das St. Elisabeth-Hospital Beckum im Jahr 2011 von der „Aktion Saubere Hände“ das Zertifikat in Bronze und im Jahr 2012 das Zertifikat in Silber verliehen bekam, erhält das Krankenhaus nun das Zertifikat in Gold für seine Hygienemaßnahmen.

## 14. FEBRUAR

### Erstes zertifiziertes Bluthochdruck-Zentrum in Hamm

Die Abteilung für Nieren- und Hochdruckkrankheiten der St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen ist als „Zertifiziertes Hypertonie-Zentrum DHL“ anerkannt. Das Zertifikat der Deutschen Hochdruckliga belegt die Einhaltung hoher wissenschaftlicher Qualitätsstandards.

## 5. MAI

### 40 Jahre Wohnen für Menschen mit Behinderungen

Das St. Joseph-Heim in Neubeckum feiert sein 40-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass findet ein Tag der Begegnung in der und um die Einrichtung der Behindertenhilfe statt, zu dem der Bewohnerbeirat, der Förderverein und die Einrichtung einladen.

## 20. AUGUST

### Delegation des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) zu Besuch

Josef Hecken, Vorsitzender, Dr. med. Regina Klakow-Franck, Vorsitzende des Unterausschusses Qualitätssicherung, und Dr. jur. Katja Fahlbusch, Stellvertretende Leiterin Abteilung Recht des G-BA, besuchen die Franziskus Stiftung und das St. Franziskus-Hospital Münster.

## 8. NOVEMBER

### Fachtagung „Menschen mit Behinderung im Krankenhaus“

Erstmals veranstaltet die Franziskus Stiftung eine Fachtagung zum Thema „Menschen mit Behinderung im Krankenhaus“. 60 Mitarbeiter von Hospitälern und Behinderteneinrichtungen kommen dazu ins St. Joseph-Heim nach Neubeckum und diskutieren Verbesserungsmöglichkeiten.

## 20. MÄRZ

### Eröffnung des medicalORDERcenter II in Bochum

Die Franziskus Stiftung eröffnet ihr zweites Krankenhaus-Logistikzentrum in Kooperation mit dem Kontraktlogistikspezialisten Fiege in Bochum. Zur Eröffnung kommen rund 120 Teilnehmer in das Gebäude des „medicalORDERcenter II“ auf dem ehemaligen Nokia-Gelände.

## 12. JUNI

### St. Joseph-Stift verabschiedet seine Ordensschwwestern

Die Mitarbeiter des Krankenhauses und geladene Gäste verabschieden nach 144 Jahren Ordensstätigkeit die vier verbliebenen Mauritzer Franziskanerinnen mit einem feierlichen Dankgottesdienst und anschließendem Empfang.

## 23. SEPTEMBER

### Demenz in der alternden Gesellschaft

Der zweite Münsterländer Demenz-Kongress findet im St. Rochus-Hospital in Telgte statt. Die Fachtagung, in der es um die Weiterentwicklung der Versorgung demenziell erkrankter Menschen geht, wird von über 180 Teilnehmern besucht, darunter Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr MdB.

## 5. DEZEMBER

### Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland e.V. gegründet

In den nächsten Jahren werden vermehrt Leistungen der Altersmedizin (Geriatrie) in Anspruch genommen. Um diesen Zweig der Medizin weiterzuentwickeln, wird in Münster der Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland e.V. ins Leben gerufen.



Januar



Februar



März



April



Mai



Juni



Juli



August



September



Oktober



November



Dezember

## KRANKENHÄUSER

Derzeit betreiben wir 13 Krankenhäuser. Neben Akutkrankenhäusern der Grund- und Regelversorgung und der gehobenen Breiten- und Schwerpunktversorgung gehören auch Fachkrankenhäuser beispielsweise für Psychiatrie, Geriatrie und Rheumatologie zu unserem Verbund. Die Differenzierung und Spezialisierung, die Bildung von interdisziplinären Kompetenzzentren sowie die klinik- und standortübergreifende Vernetzung kennzeichnen unsere Entwicklung im Krankenhausbereich. Besonders wichtig ist uns die Zusammenarbeit mit niedergelassenen Praxen, Rehabilitationseinrichtungen und Pflegediensten. Wir setzen integrierte Versorgungskonzepte um und konzipieren Facharzt- und ambulante Operationszentren an den Krankenhäusern. So werden wir unserem Anspruch der koordinierten und umfassenden Behandlung unserer Patienten gerecht.

### St. Franziskus-Hospital Münster

[www.sfh-muenster.de](http://www.sfh-muenster.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Fachabteilungen	18	18	–
Planbetten	562	562	–
Stationäre Patienten	29.802	28.644	4,04
Ambulante Patienten	64.546	63.574	1,53
Behandlungstage	171.527	165.118	3,88
Verweildauer im ø (Tage)	5,54	5,56	–0,36
Erbrachte DRGs*	775 (v. 1.187)	776 (v. 1.193)	–0,13
Case Mix Index	1,068	1,061	0,66
Mitarbeiter (Kopfzahl)	1.776	1.740	2,07

\* Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

### St. Franziskus-Hospital Ahlen

[www.sfh-ahlen.de](http://www.sfh-ahlen.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Fachabteilungen	6	6	–
Planbetten	307	307	–
Stationäre Patienten	13.069	11.868	10,12
Ambulante Patienten	23.769	23.688	0,34
Behandlungstage	70.891	75.066	–5,56
Verweildauer im ø (Tage)	5,42	6,33	–14,38
Erbrachte DRGs*	588 (v. 1.187)	586 (v. 1.193)	–
Case Mix Index	0,795	0,811	–1,95
Mitarbeiter (Kopfzahl)	681	678	0,44

\* Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Im Frühjahr wurde der Anbau des Bettenhauses I mit dem Wahlleistungsbereich in Betrieb genommen. Die Ansiedlung einer onkologischen Praxis sowie der vom Universitätsklinikum Münster (UKM) betriebenen Strahlentherapie erweitert das onkologische Angebot auf dem FranziskusCampus. Mit fast 2.000 Geburten lag die Geburtshilfe erstmals innerhalb der Top-3-Geburtskliniken in NRW. Das Simulationszentrum „FranziskusSIM“ konnte zur Steigerung der Patientensicherheit etabliert werden. Das neue Wohnheimangebot verbessert die Unterkunftssituation der Schüler. Das bestehende Wohnheim kann dadurch für weitere stationäre und ambulante Angebote neu genutzt werden. Nach Sanierungsarbeiten wurde die Kapelle des Hospitals feierlich wiedereröffnet.

**Ausblick** • Das Labor wird um eine mikrobiologische Einheit ergänzt. Aufgrund steigender Geburtenzahlen werden der Kreißsaal- und der gynäkologische OP-Bereich erweitert. Das „Westfälische Zentrum für Radiologie“ wird sich standortübergreifend in Hamm und Münster etablieren und dadurch die Fachexpertise erheblich erweitern. Zur Verbesserung der Energieversorgung werden die Trafostation erneuert sowie ein Blockheizkraftwerk gebaut. Mit dem Start des Dokumenten-Management-Systems (DMS) wird die Digitalisierung der Patientenakte vorangetrieben.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Die positive Leistungsentwicklung setzte sich auch im Jahr 2013 in allen Fachabteilungen fort. Im Bereich der Chirurgie hat sich beispielsweise die Thoraxchirurgie etabliert und damit das Leistungsspektrum erweitert. Geprägt war das Berichtsjahr durch Baumaßnahmen zur qualitativen Verbesserung der Patientenunterbringung im Rahmen der baulichen Modernisierung des Hauses. Für die Krankenpflegeschule konnte die Aufstockung der Ausbildungsplatzzahl von 150 auf 175 erreicht werden, so dass ein nachhaltiger Schritt in Richtung Nachwuchsförderung und -gewinnung getan werden konnte.

**Ausblick** • Mit der Modernisierung der interdisziplinären Aufnahme wird die bauliche Gesamtveränderung den nächsten wichtigen Schritt gehen. Die exzellente Arbeit der Abteilung für Orthopädie und Unfallchirurgie in der Region wird durch die Zertifizierung als Endoprothetik-Zentrum extern bestätigt und soll noch deutlicher herausgestellt werden. Die Kinderklinik des St. Franziskus-Hospitals Ahlen feiert in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen. Das Jubiläum wird mit einem „Tag der offenen Tür“ begangen.



### St. Elisabeth-Hospital Beckum

@ [www.krankenhaus-beckum.de](http://www.krankenhaus-beckum.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Fachabteilungen	6	6	–
Planbetten	228	228	–
Stationäre Patienten	8.181	7.682	6,50
Ambulante Patienten	10.622	9.518	11,60
Behandlungstage	57.396	54.068	6,20
Verweildauer im ø (Tage)	7,02	7,04	–0,30
Erbrachte DRGs*	450 (v. 1.187)	450 (v. 1.193)	–
Case Mix Index	0,970	0,966	0,40
Mitarbeiter (Kopfzahl)**	368	358	2,80

\* Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

\*\* Angabe ohne Schüler.

### Krankenhaus St. Joseph-Stift Bremen

@ [www.sjs-bremen.de](http://www.sjs-bremen.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Fachabteilungen	9	9	–
Planbetten	442	462	–4,33
Stationäre Patienten	20.587	20.339	1,22
Ambulante Patienten	37.561	32.370	16,04
Behandlungstage	123.221	126.817	–2,84
Verweildauer im ø (Tage)	5,81	6,00	–3,17
Erbrachte DRGs*	580 (v. 1.187)	581 (v. 1.193)	–0,17
Case Mix Index	0,861	0,857	0,47
Mitarbeiter (Kopfzahl)**	806	816	–1,23

\* Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

\*\* Angabe ohne Schüler.

### St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort

@ [www.st-bernhard-hospital.de](http://www.st-bernhard-hospital.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Fachabteilungen	10	10	–
Planbetten	310	310	–
Stationäre Patienten	13.184	12.980	1,60
Ambulante Patienten	25.795	24.160	6,80
Behandlungstage	97.261	98.001	–0,80
Verweildauer im ø (Tage)	7,4	7,6	–2,60
Erbrachte DRGs*	623 (v. 1.187)	545 (v. 1.193)	14,30
Case Mix Index	1,080	1,070	0,93
Mitarbeiter (Kopfzahl)	700	693	1,00

\* Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Das Jahr 2013 war geprägt von einer außerordentlich positiven Leistungsentwicklung. Die baulichen Verbesserungen der Patientenunterbringung sowie die prozessorientierte Gestaltung der Zentralen Aufnahme und des neuen Eingangsbereichs im Vorjahr konnten der interessierten Öffentlichkeit im Rahmen eines Aktionstages mit etwa 3.000 Besuchern im Sommer gezeigt werden. Das Hospital freut sich, als eines von erst 37 Krankenhäusern in Deutschland mit dem Goldzertifikat der „Aktion Saubere Hände“ ausgezeichnet worden zu sein. Damit wurden die vielfältigen Bemühungen zur kontinuierlichen Verbesserung der Patientensicherheit hervorgehoben.

**Ausblick** • Die gute Inanspruchnahme der Zentralen Aufnahme führt zu einer Erweiterung durch zusätzliche Räume. Außerdem wird der Bereich der internistisch-kardiologischen Funktionsdiagnostik integriert. Das Hospital ist Gründungsmitglied des Qualitätsverbunds Geriatrie Nord-West-Deutschland e.V. (QVG NWD). Die Bestrebungen, die Versorgung von hochaltrigen Patienten im ambulanten und stationären Bereich zu vernetzen, werden im Jahr 2014 ausgebaut.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Nach einer neuerlichen Ausschreibung der Universität Göttingen erhält das St. Joseph-Stift erneut erfolgreich den Status „Akademisches Lehrkrankenhaus“ – als eines von zwei der ehemals sechs Lehrkrankenhäuser der Stadt Bremen. Die Geburtshilfe erreichte einen neuen Rekord mit 2.035 Geburten. Das Projekt „Demogra-fitte Pflege“, das eine besondere Unternehmenskultur fördert, die sich mit dem Altern im Krankenhaus auseinandersetzt, erfährt bundesweite Anerkennung durch die Aufnahme in den „Demografie-Atlas“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

**Ausblick** • Im Januar ließ sich das Haus erstmals nach DIN EN ISO 9001 plus pCC zertifizieren und löste damit das KTQ-Zertifikat ab. Nach der Auflösung des Konvents der Mauritzer Franziskanerinnen im Juni 2013 gründeten im Februar 2014 vier indische Ordensschwwestern der Franciscan Clarist Congregation einen Konvent am Haus und traten ihren Dienst in der Krankenpflege an. Im März wird der Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie Prof. Dr. Wolfgang Sendt von der Georg-August-Universität Göttingen zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Nach knapp 15-monatiger Bauzeit bezog im Dezember die Praxis für Nephrologie und Dialyse ihre Räume im Neubau des Ärztehauses am St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort. Dort steht auch ein eigener Bereich für die Dialysebehandlung der Krankenhauspatienten zur Verfügung. Die Klinik für Radiologie und Nuklearmedizin verfügt nun über einen hochmodernen volligitalen Magnetresonanztomographen (MRT). Für die Mitarbeiter des Hospitals wurde das Betriebliche Gesundheitsmanagement etabliert.

**Ausblick** • Für die geplante Sanierung von Stationen im Bettenhaus werden die betroffenen Bereiche während der Bauphase auf eine Ausweichstation ausgelagert, die im ersten Obergeschoss des Neubaus eingerichtet ist. Die Schule für Gesundheits- und Krankenpflege wird neu strukturiert und erweitert ihr Ausbildungsangebot für die Region. Die Aktivitäten zur Planung und Finanzierung der Palliativmedizin werden fortgesetzt.

## St. Barbara-Klinik Hamm GmbH

St. Josef-Krankenhaus Hamm-Bockum-Hövel

[www.josef-krankenhaus.de](http://www.josef-krankenhaus.de)



Kennzahlen gesamt (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Fachabteilungen	9	9	–
Planbetten*	593	593	–
Stationäre Patienten	21.874	21.690	0,85
Ambulante Patienten	52.424	48.683	7,68
Behandlungstage	128.184	124.469	2,98
Verweildauer im ø (Tage)	5,86	5,74	2,12
Erbrachte DRGs**	731 (v. 1.187)	733 (v. 1.193)	–0,27
Case Mix Index	1,068	1,040	2,62
Mitarbeiter (Kopfzahl)	1.131	1.126	0,43

\* Ohne acht teilstationäre Betten.

\*\* Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Zum Jahresbeginn nimmt die St. Barbara-Klinik Hamm GmbH am Standort St. Josef-Krankenhaus Hamm-Bockum-Hövel die radiologische Versorgung der Patienten in eigene Hände. Als Leitungsteam bereits in der St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen erfolgreich tätig, übernahmen Prof. Dr. Christoph Bremer und Dr. Michael Oelerich die Verantwortung für eine standortübergreifende Radiologie. Mit der Installation neuer medizinischer Geräte wurde ein wichtiger Meilenstein in der Weiterentwicklung der Radiologie des St. Josef-Krankenhauses erreicht. Mit einer neu strukturierten und interdisziplinär ausgerichteten Patientenaufnahme konnten die Abläufe und Prozesse für die Patienten spürbar verbessert werden. Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stärken, eröffnete das St. Josef-Krankenhaus die Großtagespflege „Dreikäsehoch“ und baut damit seine familienfreundlichen Angebote weiter aus. Die regelmäßigen Vortragsabende für Patienten und Angehörige zu medizinischen Themen haben sich nach zwei Jahren erfolgreich etabliert. Die gemeinsam mit allen Hammer Krankenhäusern durchgeführte Veranstaltung im Rahmen der Deutschen Herzwoche hatte eine sehr gute Resonanz.

**Ausblick** • Standortübergreifend erfolgt für die St. Barbara-Klinik Hamm GmbH ein Zertifizierungsverfahren, in dem erstmals die Vorgaben der DIN EN ISO umgesetzt werden. Um den Gesundheitsstandort Hamm weiter zu stärken, ist wieder eine Aktion gemeinsam mit den anderen Hammer Krankenhäusern geplant.



## St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen

@ [www.barbaraklinik.de](http://www.barbaraklinik.de)



**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Die St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen verabschiedete drei Chefarzte in den Ruhestand: Der langjährige Chefarzt der Inneren Medizin und Ärztliche Direktor Prof. Dr. Hans-Wilhelm Wiechmann übergab an Priv.-Doz. Dr. Jan Börgel. Priv.-Doz. Dr. Jan Börgel ist interventioneller Kardiologe und erweitert die Hochdruckmedizin durch seine Konzepte. In der Handchirurgie trat Dr. Andreas Felix Klenner als neuer Chefarzt die Nachfolge von Prof. Dr. Hossein Towfigh an. Dr. Klenner hatte die konsequente Weiterentwicklung der Handchirurgie unter der Leitung von Prof. Towfigh mitbegleitet. Prof. Dr. Christoph Bremer wurde für Priv.-Doz. Dr. Werner Wiesmann als Radiologischer Chefarzt verpflichtet. Ebenso konnte Dr. Michael Oelerich als Leitender Arzt gewonnen werden, der über besondere Expertise in der minimalinvasiven Neuroradiologie verfügt. Um die Sicherheit der Patienten zu erhöhen und das Verwechslungsrisiko zu minimieren, wurden an beiden Standorten der St. Barbara-Klinik Hamm GmbH Patientenarmbänder eingeführt. Mit über 700 Geburten war das Konzept der familienorientierten Geburtshilfe sehr erfolgreich.

**Ausblick** • Mit der Ernennung zum Akademischen Lehrkrankenhaus wird die St. Barbara-Klinik Hamm GmbH in Kooperation mit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Medizinstudierende ausbilden. Pflegedirektorin Barbara Köster wird vom Vorstand der Franziskus Stiftung in die Stabsstelle „Pflege- und Prozessmanagement“ berufen. Nachfolger in der Pflegedirektion wird Peter Pammler. Mit dem Fokus auf eine symptomorientierte Behandlung wird die Innere Medizin die Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche weiter ausbauen. Die Gründung des Westfälischen Zentrums für Radiologie der Franziskus Stiftung zielt auf eine enge Vernetzung von St. Barbara-Klinik GmbH und St. Franziskus-Hospital Münster, um so Expertisen zu bündeln und die Patientenversorgung in beiden Häusern weiter zu optimieren.

### St. Marien-Hospital Lüdinghausen

@ [www.smh-luedinghausen.de](http://www.smh-luedinghausen.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Fachabteilungen	4	4	–
Planbetten	133	133	–
Stationäre Patienten	7.309	6.951	5,20
Ambulante Patienten	10.315	11.008	–6,30
Behandlungstage	65.112	63.785	2,10
Verweildauer im $\phi$ (Tage)	8,91	9,18	–2,90
Erbrachte DRGs*	403 (v. 1.187)	398 (v. 1.193)	0,60
Case Mix Index	0,963	0,993	–3,00
Mitarbeiter (Kopfzahl)	367	350	4,90

\* Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

### St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank Rheinisches Rheuma-Zentrum

@ [www.rrz-meerbusch.de](http://www.rrz-meerbusch.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Fachabteilungen	3	3	–
Planbetten	102	102	–
Stationäre Patienten	3.132	2.880	8,75
Ambulante Patienten	17.099	14.777	15,71
Behandlungstage	26.778	27.742	–3,47
Verweildauer im $\phi$ (Tage)	8,6	9,6	–10,42
Erbrachte DRGs*	101 (v. 1.187)	100 (v. 1.193)	1,00
Case Mix Index	1,220	1,220	–
Mitarbeiter (Kopfzahl)	144	136	5,88

\* Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

### Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen

@ [www.ekonline.de](http://www.ekonline.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Fachabteilungen	7	7	–
Planbetten	288	288	–
Stationäre Patienten	10.587	10.176	4,04
Ambulante Patienten	32.201	29.869	7,81
Behandlungstage	61.882	61.353	0,86
Verweildauer im $\phi$ (Tage)	5,86	6,02	–2,66
Erbrachte DRGs*	539 (v. 1.187)	507 (v. 1.193)	6,31
Case Mix Index	1,064	1,049	1,43
Mitarbeiter (Kopfzahl)	469	453	3,53

\* Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Die sektorübergreifende Vernetzung wurde durch die Ansiedlung einer Praxis für Innere Medizin erweitert. Die Zentrale Aufnahme und ein neuer Endoskopiebereich mit eigenem Aufwachraum gingen in Betrieb. Im Mai 2013 präsentierte sich das Krankenhaus mit einem „Tag der offenen Tür“. In Zusammenarbeit mit dem Biologischen Zentrum Lüdinghausen wird dauerhaft eine Betreuung für Mitarbeiterkinder während der Ferien angeboten.

**Ausblick** • Das St. Marien-Hospital Lüdinghausen wird Mitglied im Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“. Im Bettenhaus B erfolgt die Sanierung aller Pflegestützpunkte. Der ehrenamtliche Begleit- und Gesellschaftsdienst feiert sein fünfjähriges Bestehen. Mit einer Erhöhung der stationären und tagesklinischen Bettenkapazitäten möchte das Krankenhaus dem Bedarf entsprechen und damit Vorgaben des Landeskrankenhausplans 2015 umsetzen.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Das Zentrum mit den Schwerpunkten für Rheumatologie und Orthopädie konnte sich regional und überregional weiterhin erfolgreich positionieren. Für die qualitativ hochwertigen Leistungen verfügt das Hospital über das Qualitätssiegel nach proCum Cert und KTQ sowie das Gütesiegel des Verbands Rheumatologischer Akutkliniken. Die Klinik wird mit Bestnoten durch die AOK und „Focus“-Bewertungen ausgezeichnet. In der Focus-Ärzteliste „Kniechirurgie“ ist Privat-Dozent Dr. Thomas Pauly benannt. Als Besonderheiten in Meerbusch-Lank nennt das Magazin Focus zudem Gelenkersatz großer Gelenke, Fuß- und Rheumachirurgie sowie Physiotherapie.

**Ausblick** • Mit einer baulichen Zielplanung wird insbesondere die Sanierung und Neustrukturierung der Stationen und Patientenzimmer angestrebt. Der Ausbau der konservativen Therapie und Wirbelsäulenbehandlungen sowie die weitere Stärkung ambulanter rheumatologischer Behandlungsmöglichkeiten werden vorangetrieben.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Das Projekt „Integration von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in das Berufsleben“ am Elisabeth Krankenhaus erhielt den mit 5.000 Euro dotierten Sozialpreis „Initiativ für mehr Gesundheit“ des Katholischen Krankenhausverbands Deutschlands (KKVD). Mit dem Neubau zur Unterbringung zweier Linksherzkathetermessplätze wurde begonnen. Zudem begann der Bau einer Rettungswache. Die Chest Pain Unit und die Stroke Unit des Hauses wurden erfolgreich zertifiziert. Das Krankenhaus ist nun vollständig an das WLAN-Netz angeschlossen, so dass die Umstellung auf die Elektronische Patientenakte weitergeführt werden kann.

**Ausblick** • Das Krankenhaus feiert sein 111-jähriges Bestehen mit zahlreichen Aktionen und Veranstaltungen. Das Katheterlabor der Kardiologie bekommt bis zum Ende des Jahres einen Anbau und wird deutlich erweitert. Damit entsteht für die Region ein einzigartiges Behandlungsspektrum. Die Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie wird vom neuen Chefarzt Dr. Frank P. Müller geleitet; Dr. Oliver Müller-Klönne übernimmt von Dr. Rudolf Sack die Position des Ärztlichen Direktors.

### St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln

@ [www.st-irmgardis-krankenhaus.de](http://www.st-irmgardis-krankenhaus.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Fachabteilungen	2	2	–
Planbetten	144	144	–
Stationäre Patienten	5.577	5.446	2,35
Ambulante Patienten	16.361	14.682	10,26
Behandlungstage	33.171	34.374	–3,63
Verweildauer im ø (Tage)	5,80	6,06	–4,48
Erbrachte DRGs*	385 (v. 1.187)	402 (v. 1.193)	–4,42
Case Mix Index	0,787	0,801	–1,78
Mitarbeiter (Kopfzahl)	309	303	1,94

\* Erbrachte DRGs im Vergleich zum Gesamtkatalog Fallpauschalen.

### St. Rochus-Hospital Telgte

@ [www.srh-telgte.de](http://www.srh-telgte.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Fachabteilungen	1	1	–
Planbetten	273	273	–
Voll- und teilstationäre Patienten	4.212	4.078	3,29
Ambulante Patienten	2.366	2.229	6,15
Behandlungstage	95.938	95.287	0,68
Verweildauer im ø (Tage)	22,78	23,37	–2,52
Mitarbeiter (Vollkräfte)	375,35	370,25	1,38

### Klinik für Geriatrische Rehabilitation Maria Frieden Telgte

@ [www.geriatrie-telgte.de](http://www.geriatrie-telgte.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Fachabteilungen	1*	1	–
Planbetten	120	120	–
Vollstationäre Patienten	1.892,50	1.879,50	0,69
Teilstationäre Patienten	44	40	10,00
Patienten Kurzzeitpflege	12	57	–78,94
Berechnungstage (vollstationär)	41.361	41.903	–1,29
Verweildauer im ø vollstationär (Tage)	21,9	22,3	–1,79
Mitarbeiter (Kopfzahl)	151	149	1,51

\* Ab 01.10.2013: 2.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Das St. Irmgardis-Krankenhaus Süchteln konnte als modernes Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung mit den Abteilungen Innere Medizin, Chirurgie einschließlich der Hand- und Plastischen Chirurgie sowie einer ambulanten kardiologischen Rehabilitationsabteilung die Leistungszahlen steigern. Die Krankenpflegeschule hat das 50-jährige Jubiläum mit einer Feier und einer Ausstellung begangen. Für die Weiterentwicklung des Krankenhauses wurde eine bauliche Zielplanung festgelegt.

**Ausblick** • Die Innere Medizin wird im Schwerpunkt Gastroenterologie/Onkologie gestärkt und ein Department Geriatrie eingerichtet. Eine Entscheidung zum Antrag auf die Implementierung einer Fachabteilung für Geriatrie wird im Rahmen des Krankenhausplanungsverfahrens 2015 erwartet. Ein Bettenhausneubau zur Verbesserung der Unterbringungsqualität der Patienten ist in konkreter Vorbereitung und soll 2014/2015 umgesetzt werden.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Das 165-jährige Bestehen wurde mit einem Festwochenende begangen. Höhepunkt war ein „Tag der offenen Tür“, der im Rahmen der Feierlichkeiten „775 Jahre Stadt Telgte“ tausende Besucher anzog. Zu Jahresbeginn freuten sich die Mitarbeiter über die erfolgreich bestandene Rezertifizierung nach KTQ und proCum Cert. Die Visitoren bescheinigten dem Hospital erneut eine qualitativ hochwertige, an den Bedürfnissen der Patienten ausgerichtete, multiprofessionelle Behandlung. Zur Jahresmitte bezogen die beiden Stationen für Abhängigkeitserkrankungen neue Patienten- und Behandlungszimmer, die beste Voraussetzungen für eine optimierte Behandlung bieten. Mit dem Abriss von Großküche, Cafeteria und letzten Altbauteilen wurde die letzte Umbauphase gestartet.

**Ausblick** • Nachdem Ende 2013 das neue Entgeltsystem („PEPP“) eingeführt wurde, wird dieses auch in 2014 für die Mitarbeiter weitere Anpassungsschritte und Dokumentationsveränderungen mit sich bringen. Die Behandlung der Patienten soll durch eine Überarbeitung der bestehenden Behandlungskonzepte verbessert werden. Das neue Wirtschaftsgebäude wird in 2015 fertiggestellt und bezogen.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Im März wurde die Klinik mit dem „Ehrenamtspreis 2012“ der Akademie Ehrenamt und der Sparkassen im Kreis Warendorf ausgezeichnet, im April verlieh die „Stiftung pro Alter“ den Anerkennungspreis im bundesweiten Wettbewerb „Das hilfreiche Alter in der Geriatrie“. Die neue Klinik für Neurologie bietet seit Oktober neurologische Rehabilitation der Phasen C und D (Anschlussrehabilitation). Zudem hat die Klinik für Neurologie ein eigenes Schlaflabor eingerichtet. Im Dezember 2013 wird die Klinik Maria Frieden Telgte mit weiteren Partnern der Region Gründungsmitglied des Qualitätsverbands Geriatrie Nord-West-Deutschland e. V.

**Ausblick** • Die „Montagsreihe“, bei der Patienten, Angehörige und Besucher alle zwei Wochen zu Vorträgen rund um die Gesundheit eingeladen werden, wird weiter fortgeführt. Die Klinik Maria Frieden feiert im Jahr 2014 ihr 20-jähriges Bestehen. Der Ausbau der Leistungen in der Geriatrie und neurologischen Rehabilitation im regionalen Netzwerk ist geplant.



## BEHINDERTENEINRICHTUNGEN, SENIORENHEIME, HOSPIZE UND REHA-EINRICHTUNGEN

Die St. Vincenz-Gesellschaft bietet stationäre und ambulante Hilfen für erwachsene Menschen mit geistigen Behinderungen und chronisch psychischen Erkrankungen im Kreis Warendorf an. Zur St. Vincenz-Gesellschaft gehören das St. Joseph-Heim mit den Standorten Neubeckum und Beckum, das Haus St. Marien am Voßbach mit den Standorten Ennigerloh-Enniger und Sendenhorst, das Haus St. Vincenz am Stadtpark in Ahlen, die Ambulanten Dienste und das Berufskolleg für Heilerziehungspflege.

### St. Joseph-Heim Neubeckum

[www.st-joseph-beckum.de](http://www.st-joseph-beckum.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	175	175	–
davon 1-Bett-Zimmer	19	19	–
davon 2-Bett-Zimmer	14	14	–
Anzahl Bewohner SGB XI	44	46	–4,35
Anzahl Bewohner SGB XII	137	133	3,01
Betreuungstage, SGB XI insges.	16.462	17.032	–3,35
Betreuungstage, SGB XII insges.	48.639	48.990	–0,72
Mitarbeiter gesamt	123,40	122,51	0,73
Betreuungsdienst	89,70	88,24	1,65
Wohngruppenübergreifender Dienst	6,20	5,80	6,90

### St. Marien am Voßbach Enniger

[www.st-marien-ennigerloh.de](http://www.st-marien-ennigerloh.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	122	122	–
davon 1-Bett-Zimmer	96	96	–
davon 2-Bett-Zimmer	13	13	–
Anzahl Bewohner SGB XII	127	127	–
Betreuungstage, SGB XII	46.082	46.404	–0,69
Mitarbeiter gesamt	68,40	66,69	2,56
Betreuungsdienst	51,70	51,47	0,45
Wohngruppenübergreifender Dienst	4,90	6,22	–21,22

### St. Vincenz am Stadtpark Ahlen

[www.st-vincenz-ahlen.de](http://www.st-vincenz-ahlen.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	152	152	–
davon 1-Bett-Zimmer	114	114	–
davon 2-Bett-Zimmer	19	19	–
Anzahl Bewohner SGB XI	40	41	–2,44
Anzahl Bewohner SGB XII	119	118	0,85
Betreuungstage, SGB XI insges.	43.566	43.164	0,93
Betreuungstage, SGB XII insges.	14.748	14.624	0,85
Mitarbeiter gesamt	103,70	99,22	4,52
Betreuungsdienst	72,43	72,22	0,29
Wohngruppenübergreifender Dienst	5,65	6,05	–6,61

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Das St. Joseph-Heim Neubeckum bietet stationäres Wohnen für erwachsene, behinderte Menschen in vorwiegend dezentralen Wohnkonzepten in Beckum und Neubeckum. Es richtet sich an Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen, geistigen Behinderungen, chronischen Abhängigkeitserkrankungen, hirnorganischen Erkrankungen sowie an Menschen mit Behinderungen in höherem Lebensalter. Darüber hinaus werden Pflegeplätze und Kurzzeitpflegeplätze für Menschen mit Behinderungen und Pflegebedarf nach SGB XI angeboten. Innerhalb des Eingliederungshilfebereiches werden die Kurzzeitbetreuungsplätze weiterhin gut nachgefragt. Die Ergebnisse einer Bewohnerbefragung im Jahr 2013 wurden mit dem Bewohnerbeirat erörtert und neue Angebote daraus abgeleitet. Weiterhin besteht eine hohe Nachfrage und Auslastung im Bereich chronischer Alkoholabhängiger. Unter großer Beteiligung der Beckumer Öffentlichkeit wurde ein großes Fest anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Einrichtung gefeiert. Seit 2013 führt die Einrichtung das Qualitäts- und Transparenzsiegel im Bereich Hygiene.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Das Haus St. Marien am Voßbach Enniger bietet stationäres Wohnen für Menschen mit Behinderungen in kleinen Wohneinheiten in Ennigerloh-Enniger und Sendenhorst. Die am individuellen Bedarf orientierten Wohnkonzepte richten sich an erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung bzw. chronischer psychischer Erkrankung. In der Abteilung für Tagesstruktur erhalten Bewohner und externe Nutzer sinnvolle Beschäftigung und Förderung, ergänzend zum Leben in den Wohngruppen. Im Mai 2013 wurde die Vorsitzende des Fördervereins zur Behindertenbeauftragten der Stadt Ennigerloh ernannt. Vor diesem Hintergrund fanden viele Aktionen zur Inklusion von Menschen mit Behinderung statt. Bewohner, die sonst in den beschützenden Werkstätten oder in der internen Tagesstruktur beschäftigt sind, hospitierten in Betrieben und Geschäften der Stadt Ennigerloh und wurden zu ehrenamtlichen Energieberatern ausgebildet. Für die Mitarbeiter wurden seelsorgliche Angebote stärker berücksichtigt, beispielsweise die Teilnahme an Besinnungstagen und „Auszeiten“. Eine Mitarbeiterin nahm an einer Ausbildung zur Begleiterin in der Seelsorge für Menschen mit Behinderung teil.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Das Haus St. Vinzenz am Stadtpark Ahlen bietet stationäres Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung, Schwerstmehrfachbehinderung sowie für Personen mit chronischen psychischen Erkrankungen. Außerdem hält es für Menschen mit Behinderung und erhöhtem Pflegebedarf Plätze in einer eigenen Pflegeabteilung vor. Im Jahr 2013 wurde ein besonderer Schwerpunkt auf Inklusion und Knüpfung sozialer Netzwerke zwischen Menschen mit Behinderung und Bürgern im sozialen Umfeld gelegt. In enger Kooperation mit der Stadt Ahlen, dem Kunstmuseum und dem Verein Alter und Soziales wurden im SINN-Netzwerk (Senioren in neuen Netzwerken) Kreativgruppen entwickelt. So entstanden eine Theatergruppe, eine Kunstgruppe und ein Lesekreis. Unterstützt von Fachkräften und Ehrenamtlichen trafen sich Senioren aus Ahlen und ältere Menschen mit Behinderung zu themenbezogenem und geselligem Miteinander. Ein weiterer Höhepunkt war ein musikalisches Sommerfest in Zusammenarbeit mit dem Bürgerzentrum Ahlen. Daneben wurden vielfältige Verbindungen mit den örtlichen Kirchengemeinden gepflegt und intensiviert sowie ein Förderverein gegründet.



### Wohnbereich St. Benedikt Telgte

[www.wohnbereich-st-benedikt.de](http://www.wohnbereich-st-benedikt.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	85	85	–
davon 1-Bett-Zimmer	83	83	–
davon 2-Bett-Zimmer	1	1	–
Anzahl Betreuungstage, SGB XII	30.577	30.919	–1,11
Mitarbeiter gesamt	65,66	67,73	–3,06
Betreuungsdienst	40,71	42,73	–4,73
Wohngruppenübergreifender Dienst	5,75	5,80	–0,86

### Elisabeth-Tombrock-Haus Ahlen

[www.elisabeth-tombrock-haus.de](http://www.elisabeth-tombrock-haus.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	148	148	–
davon 1-Bett-Zimmer	108	108	–
davon 2-Bett-Zimmer	20	20	–
Pflege (Tage)	52.708	52.826	–0,22
Belegungszahlen in %	97,60	97,60	–
Bewohner in Pflegestufe I	43	41	4,88
Bewohner in Pflegestufe II	60	60	–
Bewohner in Pflegestufe III	39	38	2,63
Mitarbeiter (Kopfzahl)	163	153	6,54

### Caritashaus Reginalda Recklinghausen

[www.caritashaus-reginalda.de](http://www.caritashaus-reginalda.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	80	80	–
davon 1-Bett-Zimmer	80	80	–
Pflege (Tage)	29.227	29.405	–0,60
Belegungszahlen in %	100,09	100,43	–0,34
Bewohner in Pflegestufe I	37	38	–2,60
Bewohner in Pflegestufe II	31	31	–
Bewohner in Pflegestufe III	13	11	20,00
Mitarbeiter (Kopfzahl)	56	57	–1,80

### Altenwohnhaus St. Ludgerus-Haus Lüdinghausen

[www.slh-luedinghausen.de](http://www.slh-luedinghausen.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	80	80	–
davon Plätze Kurzzeitpflege	4	4	–
Betreutes Wohnen (Wohnungen)	14	14	–
Pflege (Tage)	28.932	29.108	–0,60
Belegungszahlen in %	99,08	99,41	–0,33
Bewohner in Pflegestufe I	33	33	–
Bewohner in Pflegestufe II	26	23	13,04
Bewohner in Pflegestufe III	20	23	–13,04
Mitarbeiter (Kopfzahl)	78	78	–

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Der Wohnbereich St. Benedikt mit 85 Plätzen in 17 Wohngruppen betreut und fördert chronisch psychisch kranke Menschen und ist damit Teil der komplementären psychiatrischen Versorgung im Kreis Warendorf. Der Wohnbereich ist eine Einrichtung der Eingliederungshilfe (§ 53 SGB XII). Im ersten Halbjahr 2013 wurde der für die Zertifizierung erforderliche Selbstbewertungsbericht auf der Grundlage des KTQ-Kataloges Pflege erstellt. Hierzu erfolgte eine komplette Überarbeitung und Optimierung des bestehenden QM-Handbuchs. Schließlich wurde der Wohnbereich im Dezember 2013 von Visitoren der proCum Cert erfolgreich überprüft. Im Januar 2014 erfolgte die Übergabe des Zertifikats der KTQ. Im Zuge der Vorbereitungen auf die Visitation wurden u. a. der Internetauftritt des Wohnbereichs überarbeitet sowie die Wohnbereichs-Broschüre neu aufgelegt. Auf der Klausurtagung des Wohnbereichs Anfang 2014 wurden der Visitationsbericht der pCC-Visitoren detailliert bearbeitet und Verbesserungspotenziale identifiziert.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Das Elisabeth-Tombrock-Haus Ahlen blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Bei der Prüfung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) wurde die sehr gute Gesamtnote 1,2 erzielt. Dem Haus wurde das EurSafety Health-net Qualitäts- und Transparenzsiegel überreicht, das die besondere Infektionsprävention bestätigt. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, wurde die Zahl der Ausbildungsplätze von 10 auf 14 erhöht. Der Wohnbereich 5 wurde erfolgreich umgebaut, das Dienstzimmer wurde saniert und die Bewohner freuen sich über eine neue Wohnküche. Die hauseigene Ergotherapeutin hat eine Bewohnertanzgruppe ins Leben gerufen, die regelmäßig trainiert. Zur Premiere kam es beim Hausfest im Sommer. Mit Hilfe des Fördervereins erfreuten die gemeinnützige Organisation Live Music Now und zwei speziell geschulte Clowns die Bewohner. Mit den „Begegnungstagen“ als Entlastungsangebot für pflegende Angehörige gab es ein Gemeinschaftsprojekt der Caritas und des Elisabeth-Tombrock-Hauses. Die ambulanten Angebote der Caritas und der stationären Einrichtungen werden intensiv vernetzt. Aufgrund der großen Nachfrage wird das Angebot fortgeführt.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Im Januar 2013 wurde gemeinsam mit der Pfarrgemeinde das fünfjährige Bestehen mit einem Sonntagsbrunch gefeiert. Interessierte konnten dabei ganztägig zum Beispiel das Klangschalenangebot für die älteren Bewohner kennenlernen. Der Handwerkerstammtisch überreichte der Einrichtung für das öffentliche „Tanzcafé für Jedermann“ eine Spende von 500 Euro. Insgesamt fand das Café sechsmal in 2013 statt. Ein seltenes Jubiläum, eine „Kronjuwelhochzeit“, wurde im Haus ausgiebig gefeiert. Seit 75 Jahren sind zwei der Bewohner nun bereits verheiratet. Das Sommerfest war fest in der Hand eines Zirkus – mit Clownerie und Ballonmodellage. Das Herbstfest wurde durch den Münsterländer Kiepenkerl und die Tanzgruppe „Aolt Surk“ zu einem großen Erfolg. Mit Blick auf das Jahr 2014 wird der Hauswirtschaftsraum für Bewohner eingerichtet und eingeweiht, die Kochprojekte für Bewohner werden erweitert und das Sommerfest steht unter dem Motto „Traumschiff, Wind und Wasser“. Eine Schulungsreihe „Ernährung im Alter“ beginnt im Mai mit Mitarbeitern aller Hausbereiche.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Im Rahmen der 72-Stunden-Aktion im Bistum Münster haben jugendliche und erwachsene Teilnehmer drei Projektideen zur Freude der Bewohner und Mitarbeiter realisiert. Das Atrium im Innenhof des Hauses wurde durch die Anpflanzung von Dachplatanen, die Anlage eines Brunnens sowie die Erstellung eines Grillplatzes zu einer Wohlfühlase. Der Terrassenbereich wurde durch ein Hochbeet mit Gartenkräutern eingerahmt und das vorhandene Tiergehege vergrößert. Durch die Qualifizierung eines ehrenamtlich tätigen Seelsorgers in der Altenhilfe konnten die aufsuchende Seelsorge und das Gespräch mit den Bewohnern intensiviert werden. Eine gemeinsame Marienwallfahrt der drei katholischen Altenhilfeeinrichtungen in Lüdinghausen zum Erholungshaus der Mauritzer Franziskanerinnen St. Josef setzte erste Impulse zur angestrebten Fusion der Pfarrgemeinden. In der Zukunft werden durch die Veränderungen in der Bewohnerstruktur konzeptionelle und bauliche Anpassungen vorgenommen, damit die Versorgungsqualität der Bewohner in überschaubaren Wohngruppen verbessert wird.

**Wohnstift St. Clemens Telgte**

[www.wohnstift-st-clemens.de](http://www.wohnstift-st-clemens.de)



Kennzahlen (Anzahl)	2013	2012	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	72	72	–
davon 1-Bett-Zimmer	72	72	–
Pflege (Tage)	25.474	24.749	2,92
Belegungszahlen in %	96,93	93,92	3,01
Bewohner in Pflegestufe I	33	39	–15,38
Bewohner in Pflegestufe II	28	23	21,74
Bewohner in Pflegestufe III	7	3	133,33
Mitarbeiter (Kopfzahl)	62	55	12,72

**Johannes-Hospiz Münster**

[www.johannes-hospiz.de](http://www.johannes-hospiz.de)



**Christliches Hospiz Hamm „Am Roten Läppchen“**

[www.hospiz-hamm.de](http://www.hospiz-hamm.de)



**Zentrum für ambulante Rehabilitation Münster (ZaR)**

[www.zar-ms.de](http://www.zar-ms.de)



Das Therapiespektrum im ZaR konnte nochmals erweitert werden. Die arbeitsplatzbezogene muskuloskelettale Rehabilitation (ABMR) hat

sich auf höchstem Niveau im ZaR etabliert. Aufgrund dieser positiven Entwicklung erfolgte die Grundsteinlegung für eine erneute räumliche Erweiterung. Für das fundierte Qualitätsmanagement erhielt das ZaR neben der Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008 zusätzlich das Zertifikat „QReha plus“ der Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation. Im Erweiterungsbau, der Mitte 2014 bezogen wird, werden das neu gegründete Schmerztherapiezentrum, die ABMR, die Fachpraxis für Neuropsychologie und eine Facharztpraxis für Physikalische und Rehabilitative Medizin einziehen. Anfang 2014 wurde die Filiale „Ambulantes Therapiezentrum ZaR“ im Süden von Münster eröffnet, so dass das ZaR auch dort ein umfangreiches, hochqualitatives Therapiespektrum anbieten kann.

**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Das Wohnstift St. Clemens ist mit dem „EurSafety Health-net Qualitäts- und Transparenzsiegel“ ausgezeichnet worden. Dieses Siegel bestätigt die besondere Infektionsprävention in Alten- und Pflegeeinrichtungen. Zur Weiterentwicklung der Qualitätsarbeit zählte auch die Teilnahme am EQMS-Modell (Ergebnisorientiertes Qualitätsmodell Münster), um erstmalig die Darstellung wissenschaftlich fundierter Ergebnisqualität und Transparenz zu unterstützen. Vielfältige und differenzierte Fortbildungen zur Festigung und Weiterentwicklung der Strukturen der noch recht jungen Einrichtung wurden angeboten. Hierzu zählte u. a. auch eine Fortbildung zum Thema Resilienz zur Gesundheitsfürsorge. Das Leben im Wohnstift St. Clemens Telgte wurde durch vielfältige saisonale Feierlichkeiten wie die große Karnevalsfeier, den Tanz in den Mai und die Aktion „Urlaub ohne Koffer an die Nordsee“ bereichert. Zudem unterstützen mittlerweile über 35 Ehrenamtliche die Begleitung der Senioren. Aus diesem Engagement ist unter anderem eine Kulturreihe entstanden, die auch von vielen Bürgern der Stadt Telgte gut angenommen wird.

**Hospize – Lebensqualität in der letzten Phase des Lebens** • Die Hospize in Hamm und Münster, an denen die Franziskus Stiftung in der Trägerschaft beteiligt ist, sind Wohnräume, in denen Menschen ihre letzte Lebensphase leben und gestalten können. Im Johannes-Hospiz Münster kehrte im Jahr 2013 wieder Alltag ein, nachdem der Um- und Anbau zu personellen, strukturellen und organisatorischen Veränderungen geführt hatte. Für die Nacht ist beispielsweise ein sogenannter Präsenzdienst eingerichtet worden, um nach der Erhöhung der Zahl auf zehn Plätze eine weiterhin gute Versorgung sicherzustellen. Nach vielen Jahren hat der Seelsorger Pfarrer Reinhold Waltermann seine Aufgabe abgegeben, so dass diese Stelle Anfang 2014 durch Pfarrer Hubertus Deuring neu besetzt wurde. Die Belegung blieb wie in den vorherigen Jahren bei annähernd 100 Prozent. In Hamm gedachte der Ambulante Hospizdienst im Herbst 2013 seiner Gründung vor 20 Jahren mit einem Festakt. Seit November 1993 wurden mehr als 250 Ehrenamtliche ausgebildet und weit über 800 Menschen zuhause begleitet. 2004 entstanden das stationäre Hospiz „Am Roten Lämpchen“ und das umfassende Angebot zur Trauerbegleitung für Erwachsene und Kinder. „Von der Kraft einer Idee“ titelt die im November erschienene Jubiläumsschrift, die als Chronik die Hammer Hospizbewegung von ihren Anfängen bis in die Gegenwart würdigt.

#### reha bad hamm gmbh

 [www.reha-bad-hamm.de](http://www.reha-bad-hamm.de)



Ab März 2014 steht der reha bad hamm im wunderschön gelegenen Neubau an der Arthur-Dewitz-Straße mit rund 4.600 Quadratmetern mehr als die doppelte Nutzfläche im Vergleich zum bisherigen Standort zur Verfügung – direkt

im Grünen am Kanal gelegen und mit Anbindung an den Kurpark. Dort bietet die reha bad hamm wohnortnahe ganztägig-ambulante Rehabilitation mit den fachärztlichen Schwerpunkten Orthopädie, Neurologie und Kardiologie, zukünftig erweitert um den Fachbereich Onkologie. Unterstützt durch ein Team von Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden, Psychologen, Ernährungsberatern, Pflegekräften und Sozialarbeitern ist es Ziel, jedem Patienten die Rehabilitation und Rückkehr in den beruflichen Alltag sowie das soziale Umfeld zu ermöglichen. Die Rehabilitation kann bei Bedarf um besondere Nachsorgeangebote ergänzt werden. Neben der Rehabilitation werden auch Leistungen auf Rezept im Bereich der Physio-, Ergotherapie oder Logopädie sowie abwechslungsreiche Präventionsprogramme und sportmedizinische Begleitungen – auch für Leistungssportler – angeboten.



## DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFTEN

### FAC'T® Gruppe – Facility Management Partner

@ [www.factpartner.de](http://www.factpartner.de)



**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Der Aufbau einer Beratung für alle Sekundärleistungen im Gesundheitswesen „aus der Praxis für die Praxis“ war eine wesentliche Aktivität im Jahr 2013. Zahlreiche Projekte mit neuen Kunden wurden bereits umgesetzt. Mit der Integration der tgaplan wurden die technischen Planungsleistungen ausgebaut und der Grundgedanke, Erfahrungen aus dem Betrieb in die Planung einfließen zu lassen, weiter umgesetzt. Für das Wachstum der

FAC'T® Gruppe wurde außerdem in die Geschäftsentwicklung investiert und das Leistungsportfolio marktspezifisch aufbereitet und strukturiert positioniert. Die Wertschöpfungskette als ipv®-zertifizierter Systemanbieter ist damit vollständig. Des Weiteren wurde das Personalentwicklungskonzept fortgesetzt, um die Kompetenzen innerhalb der FAC'T® Gruppe weiter zu stärken und die Mitarbeiterbindung zu erhöhen. Wesentliche operative Bausteine waren darüber hinaus die strukturierte Weiterentwicklung der patientennahen Dienstleistungen sowie die Verschlinkung der Prozesse durch den Ausbau des zentralen Wartungs- und Instandhaltungsteams.

**Ausblick** • Die neuen Kapazitäten in der Geschäftsentwicklung werden Kontakte generieren, die zu neuen Projekten führen. Trotz des anhaltenden, extern getriebenen Kostendrucks auf die Krankenhäuser ist ein weiteres Wachstum geplant. Ein besonderer Stellenwert in der Kostenoptimierung wird der transparenten Differenzierung zwischen Pflicht- und Wahlleistungen in der Leistungsabstimmung mit den Kunden zukommen. Mit energy4partners nimmt eine Tochtergesellschaft für den Energieeinkauf ihre Arbeit auf und ergänzt das Beratungsportfolio im Energiemanagement durch eine professionalisierte Beschaffungstätigkeit.

### medicalORDER®center

@ [www.medicalorder.de](http://www.medicalorder.de)



**Wichtige Ereignisse und Entwicklungen** • Der Trend der Kliniken, Arzneimittelversorgung, Sterilisation oder Warenwirtschaft an Dritte abzugeben, hält kontinuierlich an, da die Kliniken für ihren Versorgungsbereich die Kosten optimieren müssen. Das im Jahr 2012 eingerichtete medicalORDER®center in Bochum am Standort

des vormaligen Nokia-Zentrums hat den geplanten und anvisierten Auslastungsgrad in großen Teilen erreicht, allein die Sterilisation – mOin GmbH – hat noch weiteren Auslastungsbedarf. Die Akquise in diesem Bereich wird weiter vorangetrieben.

Die erhöhten Qualitätsansprüche des Medizin-Produkte-Gesetzes (MPG) und fehlende Investitionsmittel lassen vermehrt Kliniken über ihre Aufbereitungsprozesse der Operationsinstrumente nachdenken.

In der Krankenhausapotheke medicalORDER®pharma Bochum wurden bereits beim Bau die Forderungen der neuen Apothekenbetriebsordnung nach Reinräumen der Reinraumklasse A in B realisiert. Mit höchsten Reinheitsanforderungen für die aseptische Herstellung von Zytostatika-Zubereitungen, Schmerzbeuteln oder totaler parenteraler Ernährung (TPN) – nach Krisenfällen externer Krankenhäuser in Bremen und Mainz – kommen auf Krankenhausapotheken ebenfalls hohe Investitionen zu. Diese werden in Ahlen in absehbarer Zeit als komplette Revision des Herstellungsbereichs zu realisieren sein.

Firma	Mitarbeiter	Jahresumsatz in Mio. €	Leistungsart	Kerngebiet
FAC'T® GmbH	392	32,2	Beratung, Baumanagement, TGA-Planung, Gebäudebetriebstechnik, Medizintechnik, Nachrichtentechnik, Computer Aided Facility Management – CAFM, Inhouse-Logistik, Grünanlagenpflege, Hygieneberatung, kaufmännische Verwaltung, medizinische Dokumentation, Archivierung, Arbeitssicherheit & Beauftragtenwesen, Qualitätsmanagement	Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg
FAC'T® RS GmbH	542	9,0	Reinigung & Service, Haushalts- und Betreuungsservice für Privatkunden	Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg
FAC'T® IT GmbH	66	8,7	Informationstechnologien	Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg
FAC'T® GS GmbH	263	7,4	Gastronomie & Servicedienstleistungen	Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg
FAC'T® Bremerhaven GmbH	122	3,4	Regionale Servicegesellschaft	Nördliches Niedersachsen
Servicegesellschaft Elisabeth Krankenhaus mbH (SEK)	103	3,2	Regionale Servicegesellschaft	Nördliches Ruhrgebiet
mediplan GmbH	14	1,1	Medizintechnik-Planung	Deutschland
encadi GmbH	9	7,6	Energiemanagement	Deutschland
<b>FAC'T® Gruppe</b>	<b>1.511</b>	<b>72,6</b>	<b>Facility Management im Gesundheitswesen</b>	<b>Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg</b>

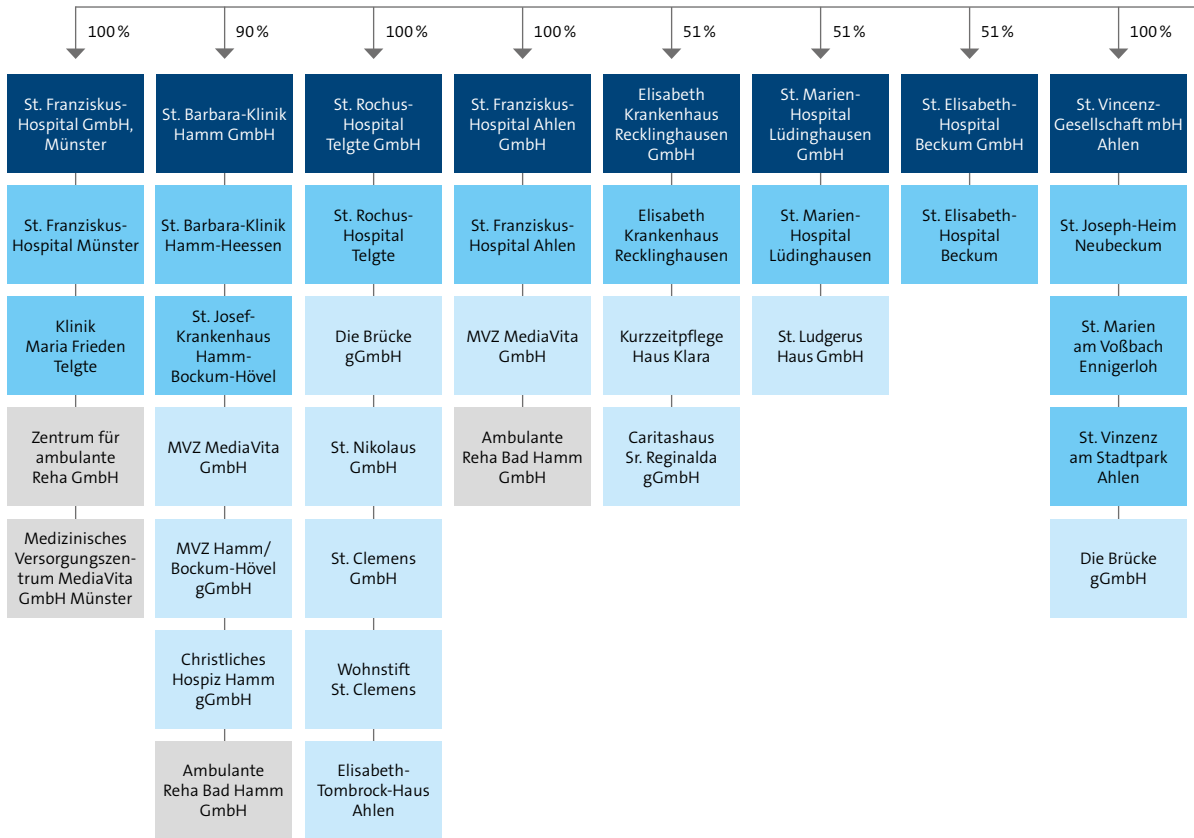
**Ausblick** • Das medicalORDER®center Ahlen konnte mit dem neuen Standort Bochum ein deutliches Signal zu weiterem Wachstum als Versorgungsdienstleister im Krankenhausmarkt setzen, die Erwartungen an das neue Projekt sind in großen Teilen erfüllt bzw. sogar übertroffen worden.

Das Prinzip des medicalORDER®centers – Zentralisierung der Warenlogistik und Dezentralisierung von Produkt-Know-how – ist aktueller denn je und der enorme Kostendruck auf die Kliniken wird den Trend zum Outsourcing weiter vorantreiben. Nach 13 Jahren ist das medicalORDER®center weiterhin ein Erfolgsmodell.

Firma	Mitarbeiter	Jahresumsatz in Mio. €	Anzahl und Art der zu versorgenden Einrichtungen	Leistungsumfang	Versorgungsumkreis
medicalORDER® instruments GmbH	83	6,0	10 Kliniken, 30 weitere Einrichtungen, 400 Arztpraxen	180.000 Instrumente	75 km
medicalORDER® services GmbH	23	82,0	32 Kliniken, 35 weitere Einrichtungen	7.200 Betten	350 km
medicalORDER® pharma, Krankenhausaapotheken	43	37,0	20 Kliniken, 6 weitere Einrichtungen	5.000 Betten	100 km

# ORGANISATIONSSTRUKTUR

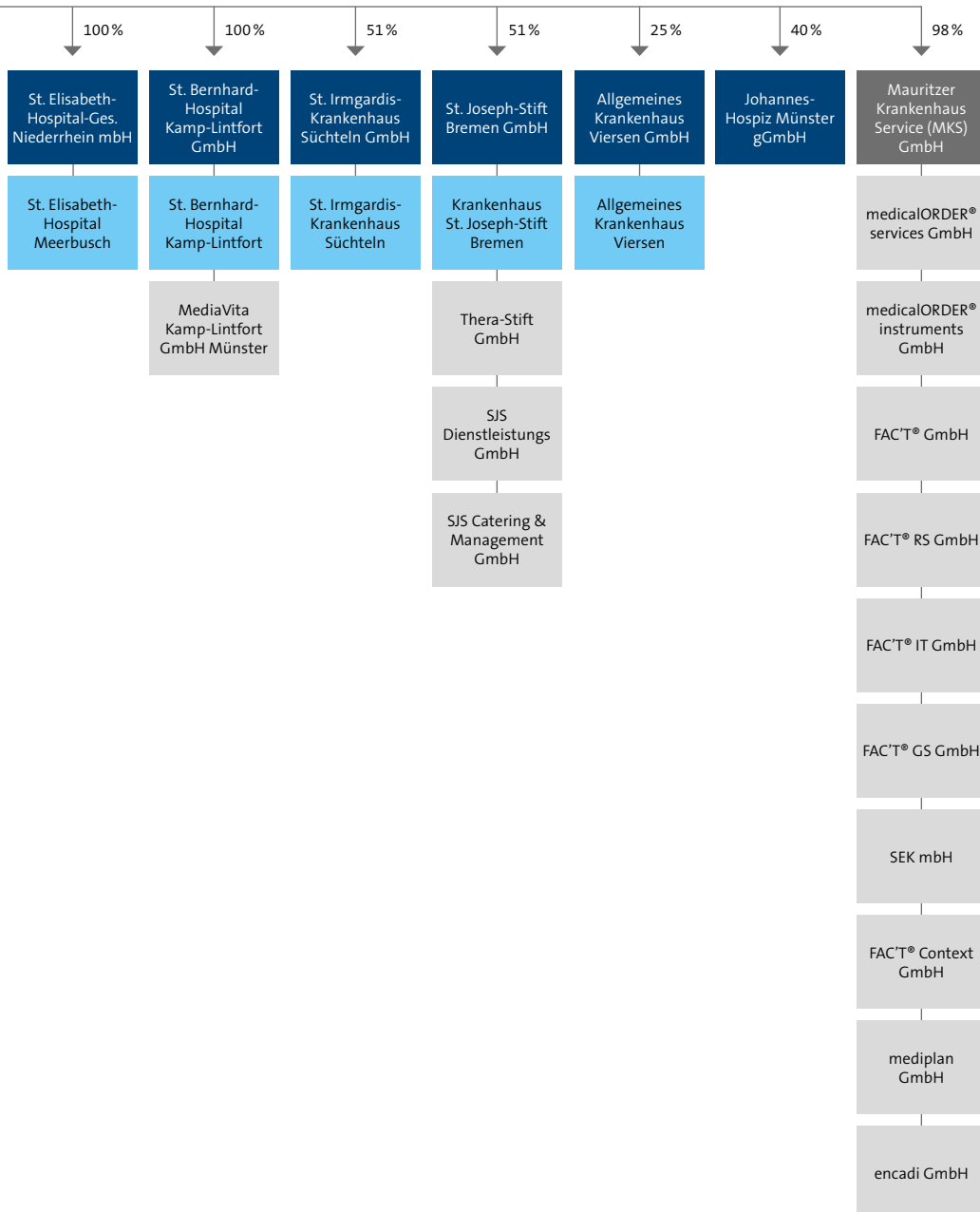
## St. Franziskus-Stiftung



- Lokale/Regionale Trägergesellschaften
- Gemeinnützige Einrichtungen
- Gemeinnützige Tochtergesellschaften
- Gewerbliche Gesellschaften



# Münster



## FACHGEBIETE DER AKUT- UND FACHKRANKENHÄUSER\*

Fachgebiete	St. Franziskus-Hospital Münster	St. Franziskus-Hospital Ahlen	St. Elisabeth-Hospital Beckum	St. Joseph-Stift Bremen	St. Josef-Krankenhaus Hamm-Bockum-Hövel
<b>Anästhesie</b>	•	•	•	•	•
<b>Augenheilkunde</b>	•			•	
<b>Chirurgie</b>					
Allgemeinchirurgie	•	•	•	•	•
Gefäßchirurgie	•		•		
Aneurysmachirurgie	•				
Unfallchirurgie	•	•	•	•	•
Spezielle Unfallchirurgie		•			•
Viszeralchirurgie	•	•	•	•	•
Koloproktologie	•	•		•	
Thoraxchirurgie		•			
Plastische Chirurgie					
Handchirurgie					•
<b>Frauenheilkunde</b>	•	•		•	
Brustklinik	•				
Brustzentrum Hamm-Ahlen-Soest/Münster/Bremen	•			•	
Descensus- und Inkontinenzchirurgie	•	•		•	
Spezielle operative Gynäkologie	•	•		•	
Geburtshilfe	•	•		•	
<b>Geriatric</b>			•	•	
<b>Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde</b>	•	•		•	•
<b>Haut- und Geschlechtskrankheiten</b>					
<b>Innere Medizin</b>					
Innere Medizin (Allgemein)	•	•	•	•	•
Angiologie	•		•		
Infektiologie	•				
Diabetologie	•	•	•	•	
Gastroenterologie	•	•	•	•	
Darmzentrum	•	•		•	
Kardiologie	•	•	•	•	
Nephrologie	•				
Onkologie/Hämatologie	•			•	
Palliativmedizin	•				•
Pneumologie	•	•			
Labormedizin				•	
Rheumatologie	•			•	
<b>Intensivmedizin</b>	•		•	•	•
<b>Kinder- und Jugendmedizin</b>	•	•			
<b>Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie</b>					
<b>Naturheilkunde</b>				•	
<b>Neonatologie/Kinderintensivmedizin</b>	•	•		•**	
<b>Neurochirurgie</b>					
Stereotaxie					
<b>Neurologie</b>	•	•			
<b>Nuklearmedizin</b>	•	•			
<b>Orthopädie</b>		•			
Orthopädie (Allgemein)	•	•	•		•
Sportmedizin	•	•	•		•
Kinderorthopädie	•				
Neuroorthopädie	•				
Wirbelsäulenchirurgie	•				
Konservative Orthopädie/Manuelle Medizin			•		
Fußchirurgisches Zentrum	•				
<b>Rheumatologie</b>				•	
<b>Psychiatrie</b>					
Psychiatrie (Allgemein)					
Gerontopsychiatrie					
Psychosomatik und Psychotherapie					
Suchtkrankheiten					
<b>Radiologie</b>	•	•	•	•	
Neuroradiologie	•				
<b>Schlafmedizin</b>	•	•		•	
<b>Urologie</b>			•		•
Kinderurologie					•
<b>Tagesklinik Onkologie</b>				•	
<b>Tagesklinik Geriatrie</b>				•	
<b>Geriatrische Rehabilitation</b>					
<b>Tagesklinik Psychiatrie</b>					
Psychiatrie (Allgemein)					
Gerontopsychiatrie					
<b>Tagesklinik Rheumatologie</b>					
<b>Ambulante kardiologische Rehabilitation</b>					

\* Fachabteilungen nach Krankenhausplan und/oder selbstständige Abteilungen bzw. ausgewiesene Schwerpunkte.

\*\* In Kooperation mit dem Klinikum Bremen-Mitte.



## IHRE ANSPRECHPARTNER

### Vorstand

**Dr. rer. pol. Klaus Goedereis**

Vorstandsvorsitzender

Tel.: 0251/2 70 79-11/12 (Sekretariat)

Fax: 0251/2 70 79-19

**Felicitas Wiesker**

Chefsekretärin

Tel.: 0251/2 70 79-11

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: wiesker@st-franziskus-stiftung.de

**Heike Böcker**

Sekretariat

Tel.: 0251/2 70 79-12

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: boecker@st-franziskus-stiftung.de

**Dr. med. Daisy Hünefeld MBA**

Vorstand

Tel.: 0251/2 70 79-13 (Sekretariat)

Fax: 0251/2 70 79-19

**Schwester Jacoba Jacobs**

Sekretariat

Tel.: 0251/2 70 79-13

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: sr.jacoba@st-franziskus-stiftung.de

**Monika Käs, M. Sc.**

Vorstandsassistentin

Tel.: 0251/2 70 79-25

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: kaes@st-franziskus-stiftung.de

**Dr. rer. pol. Nils Brüggemann**

Vorstand

Tel.: 0251/2 70 79-14 (Sekretariat)

Fax: 0251/2 70 79-19

**Katja Hillebrand**

Sekretariat

Tel.: 0251/2 70 79-14

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: hillebrand@st-franziskus-stiftung.de

### Stabsstellen und Referate

**Matthias Antkowiak, Dipl.-Theol.**

Bildung

Tel.: 0251/2 70 79-60

Fax: 0251/2 70 79-69

E-Mail: antkowiak@st-franziskus-stiftung.de

**Dr. med. Angela Ginski,  
Fachärztin für Anästhesie**

Hygiene

Tel.: 0251/2 70 79-22

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: ginski@st-franziskus-stiftung.de

**Martin Michel, Dipl.-Verw.**

Personal

Tel.: 0251/2 70 79-45

Fax: 0251/2 70 79-69

E-Mail: martin.michel@sfh-muenster.de

**Ass. jur. Stephan Marx, LL. M.**

Recht und Vertrag

Tel.: 0251/2 70 79-18

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: marx@st-franziskus-stiftung.de

**Jörg Blaesius, Dipl.-Ing. (FH)**

Medizinische Unternehmensentwicklung

Tel.: 0251/2 70 79-65

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: blaesius@st-franziskus-stiftung.de

**Peter Potysch, Dipl.-Volksw.**

Controlling, Projekte

Tel.: 0251/2 70 79-35

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: potysch@st-franziskus-stiftung.de

**Arno Kindler, Dipl.-Betriebsw.**

Datenschutz und interne IT-Beratung

Tel.: 02581/21 16

Fax: 02581/63 33 24

E-Mail: info@arno-kindler.de

**Anika Schilder MHA, Dipl.-Pflegerw.**

Pflege

Tel.: 0251/2 70 79-26

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: schilder@st-franziskus-stiftung.de

**Winfried Behler M. A.**

Unternehmenskommunikation

Tel.: 0251/2 70 79-50

Fax: 0251/2 70 79-69

E-Mail: behler@st-franziskus-stiftung.de

**Jutta Kuhmann**

Sekretärin Referat Bildung

Tel.: 0251/2 70 79-61

Fax: 0251/2 70 79-69

E-Mail: kuhmann@st-franziskus-stiftung.de

**Bruder Heribert Leibold OFMCap**

Geistlicher Begleiter

Tel.: 0251/2 70 79-21

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: br.heribert@st-franziskus-stiftung.de

**Prof. Dr. theol. Michael Fischer, Dipl.-Päd.**

Leitbildkoordination/Qualitätsmanagement

Tel.: 0251/2 70 79-40

Fax: 0251/2 70 79-69

E-Mail: fischer@st-franziskus-stiftung.de

**Barbara Köster MBA, Dipl.-Pflegerw.**

Pflege- und Prozessmanagement

Tel.: 0251/2 70 79-36

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: koester@st-franziskus-stiftung.de

**Volker Tenbohlen, Dipl.-Theol.**

Unternehmenskommunikation

Tel.: 0251/2 70 79-55

Fax: 0251/2 70 79-69

E-Mail: tenbohlen@st-franziskus-stiftung.de

# IMPRESSUM

## **St. Franziskus-Stiftung Münster**

St. Mauritz-Freiheit 46, 48145 Münster

Tel.: 0251/2 70 79-0

Fax: 0251/2 70 79-19

E-Mail: [info@st-franziskus-stiftung.de](mailto:info@st-franziskus-stiftung.de)

Internet: [www.st-franziskus-stiftung.de](http://www.st-franziskus-stiftung.de)



## **Redaktion und Koordination**

Winfried Behler, Unternehmenskommunikation,  
St. Franziskus-Stiftung Münster

## **Konzept und Design**

HGB Hamburger Geschäftsberichte GmbH & Co. KG, Hamburg

## **Fotos**

St. Franziskus-Stiftung Münster  
Frank Springer, Bielefeld

## **Litho**

Hirte GmbH & Co. KG, Hamburg

## **Druck**

Thiekötter Druck GmbH & Co. KG, Münster

## **Auflage**

2.000 Exemplare

Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit  
haben wir in vielen Fällen auf eine Unterscheidung von  
weiblicher und männlicher Schreibweise verzichtet.

